

ATLAS

Magazin für Kulturträger

herausgegeben vom Förderverein des Potsdam-Museums e.V.

Karl Foerster

Ein Blick nach draußen

von Marius Schmidinger

In den Farbschollen von Ferch

*Interview mit der Gemälde-
restauratorin Regina Klug*

Potsdam in privater Hand

*Thomas Seifert
dokumentiert
die Stadt*

Chronik

20 Jahre Förderverein

KARL FOERSTER

Neue Wege – Neue Gärten

Der Gartenkünstler aus Potsdam

SONDERAUSSTELLUNG
09.03. – 18.08.2024

AM ALTEN MARKT 9, 14467 POTSDAM
DI-SO 12-18 UHR | POTSDAM-MUSEUM.DE

Gefördert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Aus dem Inhalt

Chronik

20 Jahre Förderverein

Seite 4

Karl Foerster

Ein Blick nach draußen

Seite 10

„Wer Träume verwirklichen will, ...

Seite 12

Karl Hagemeister

Fragile Werke, entstanden

in Schnee und Sturm

Seite 14

In den Farbschollen von Ferch

Seite 16

Spendenaktion

Ein Stadtverordneter braucht Ihre Hilfe

Seite 18

Unsere wertvollste Sammlung

Das Team des Potsdam Museums

Seite 20

Der Alte Markt, wie er nie wurde

Seite 22

Die Grenzbereiche des Leistungssportlers

Gedanken von Peter Frenkel

Seite 24

Potsdam in privater Hand

Als Langzeitfotograf dokumentiert

Thomas Seifert die Stadt

Seite 26

Unser Potsdam, ein Gedenkraum für alle

Seite 30

Von der Wunderkammer zum digitalen Museum

Seite 32

Geschichte zum Mitnehmen

PotsdamHistory App

Seite 34

Unser Atlas lebt!

Seite 36

Impressum

Seite 38

Editorial

Vor zwanzig Jahren – am 16. Mai 2004 – wurde unser Förderverein gegründet. Einer der Gründungsmitglieder war der Stadthistoriker Hartmut Knitter, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag feiert und aus diesem Anlass gemeinsam mit Mitgliedern des aktuellen Vereinsvorstandes den Titel unseres ATLAS-Magazins schmückt. Das Jubiläum unseres Vereins ist auch der Anlass einer illustrierten Chronik mit einer Auswahl unserer Aktivitäten der vergangenen 20 Jahre. Diese Chronik war bereits Teil unserer Jubiläumsausstellung „Mehr davon! Wir sammeln Kunst“, in der von Oktober 2023 bis Januar 2024 Werke aus Privatsammlungen unserer Mitglieder gemeinsam mit Objekten aus der Museumssammlung zu sehen waren, die der Förderverein für das Museum angekauft hatte. Die vom Vereinsmitglied Susanne K. Fienhold Sheen kuratierte Ausstellung zog über 4.000 Besucher an und viele neue Mitglieder in den Förderverein. In unserem Jubiläumsjahr stehen der Gartenkünstler Karl Foerster und der Impressionist Karl Hagemeister im Mittelpunkt

des Ausstellungsgeschehens des Potsdam Museums und der Beiträge unseres ATLAS-Heftes. Wir werfen einen Blick in die Foerster-Gärten in Bornim und auf der Freundschaftsinsel und über die Schultern der beiden Restauratoren Regina Klug und Oliver Max Wenske, die drei Hagemeister-Gemälden zu neuer Frische verholfen haben.

Eine neue Frische möchte auch Thomas Steller nach Potsdam bringen. Seit Oktober 2023 leitet er das Potsdam Museum als neuer Direktor. Wir stellen seine Pläne und Arbeitsschwerpunkte vor, die er gemeinsam mit dem gesamten Team des Museums umsetzen möchte. Eines der ersten Projekte, die Thomas Steller gemeinsam mit unserem Förderverein der Öffentlichkeit vorstellen konnte, ist die neue PotsdamHistory App, die wir Ihnen in einem Beitrag empfehlen möchten.

Mit Thomas Seifert und Peter Frenkel stellen wir zwei Mitglieder unseres Vereins vor, die sich auf ganz unterschiedliche Weise der Fotografie verschrieben haben. Unser Autor und Redakteur Hans-Jürgen Krackher gewährt uns einen Einblick in seine „Wunderkammer“ und Heiner Bröckermann in die Vielfalt der Potsdamer Erinnerungskultur. Eine spannende historische Perspektive bietet uns der stellvertretende Museumsdirektor Hannes Wittenberg mit einem Modell vom Alten Markt aus den Jahren 1988/89 mit dem nicht vollendeten Bau des Hans-Otto-Theaters. Und auch die Geschichte unseres Atlas' schreiben wir mit einem Beitrag über den Karnevalisten und Atlas-Darsteller Hans-Georg „Sepp“ Meyer fort.



Markus Wicke

Gründungsmitglieder des Vereins vor dem Museumshaus in der Benkerstraße 3, darunter Stadthistoriker Hartmut Knitter (2.v.r.)
Foto: Günter Kolende



Chronik 20 Jahre Förderverein

4 **2004** Am 16. Mai wird im damaligen Museumshaus in der Benkertstraße 3 der „Förderverein für den Ausbau des Potsdamer Stadtmuseums“ mit 23 Mitgliedern gegründet. Erster Vorsitzender ist der Museumsmitarbeiter Peter Herrmann, der damals für die Fotografische Sammlung zuständig ist.

Anlass der Gründung ist die Unzufriedenheit vieler Museumsmitarbeiter und Museumsfreunde über die unzureichende räumliche Situation der größten stadtgeschichtlichen Sammlung Brandenburgs in einem kleinen Haus im Holländischen Viertel. Vorrangiges Ziel des Vereins ist es daher, dem traditionsreichen Potsdam Museum durch ein breites bürgerschaftliches Engagement wieder mehr öffentliche Sichtbarkeit und Rückhalt bei den politischen Verantwortlichen zu geben und eine Verbesserung der räumlichen Situation zu erreichen.



Unten: Der erste Vereinsvorsitzende Peter Herrmann auf der Gründungsversammlung am 16. Mai 2004
Foto: Günter Kolende

2005 Zur Erweiterung möglicher Arbeitsfelder des Vereins wird auf der Mitgliederversammlung am 19. Juni eine veränderte Satzung beschlossen. Der neue Name lautet nun „Förderverein des Potsdam-Museum e.V.“.

Um Interessenkonflikte zwischen Verein und Museum zu vermeiden, wird auf derselben Sitzung ein veränderter Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender wird der Sozialwissenschaftler Markus Wicke, der den Verein bis heute führt. Als ersten großen Ankauf in seiner Geschichte erwirbt der Verein für die Sammlung des Museums eine bedeutende Militärpostkartensammlung aus dem ehemaligen Privatbesitz von Otto Griep. Der Sammler, der seit 1960 drei Jahrzehnte als Kreisjugendarzt in Potsdam tätig war, sammelte leidenschaftlich historische Militärpostkarten aus der Zeit von 1870 bis 1940.



Das Waldhornistenkorps des Garde-Jäger-Bataillons unter Obermusikmeister Lüttich und ein Zug unter Gewehr als aufziehende Schloßwache in der Elisabethstraße (heute Charlottenstraße) um 1905

2006 Durch ein Memorandum des Fördervereins wird der entscheidende Anstoß für die Kommunalpolitik gegeben, auf eine Standortsuche für ein größeres Museumshaus zu gehen und ein zeitgemäßes Konzept einzufordern.

Mit dem Alten Rathaus, der Großen Stadtschule und dem Brockesschen Haus am Stadtkanal stehen drei mögliche Objekte zur Prüfung. Große Unterstützung erfährt der Verein dabei durch Prominente wie den Ehrenbürger Hans-Joachim Giersberg und den Museumsverband des Landes Brandenburg.

Namhafte Spenden werden für den Nachlass des Kirchen- und Regionalhistorikers Reichsarchivrat Dr. Karl-Heinrich Schäfer, die Restaurierung eines Porträts von Friedrich Wilhelm III. und die Unterstützung des Katalogdrucks zur Fotoausstellung „Auslöser Potsdam“ gesammelt.

2007 Nach dem Ausschluss der Großen Stadtschule gibt es in der Öffentlichkeit ein hartes Ringen, welche der beiden übrig gebliebenen Varianten das Rennen für den neuen Museumsstandort macht. Höhepunkt dieser Debatte ist die Öffnung des Brockesschen Hauses zum Tag des Offenen Denkmals, die mit 3.000 Besuchern eine überwältigende Resonanz hat. Daraufhin entscheidet sich die Mehrheit der Stadtverordneten - entgegen dem Votum des Oberbürgermeisters - für das Brockessche Haus und beauftragt die Stadt, Verhandlungen mit dem Investor aufzunehmen.

Dank einer über den Förderverein vermittelten Spende von Günther Jauch kann das Museum eine Sammlung von 1.500 Glasplattennegativen aus dem Nachlass der Potsdamer Hoffotografenfamilie Ernst und Walter Eichgrün erwerben.

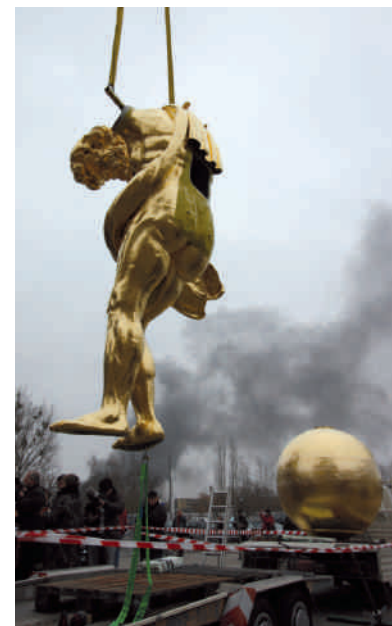


Gestaltung der Sicherungselemente an der Fassade des Brockesschen Hauses zum Tag des Offenen Denkmals 2007
Gestaltung und Foto: Susanne Stich
www.buerostich.eu

2008 Nach dem Scheitern der Verhandlungen des Oberbürgermeisters mit dem Eigentümer des Brockesschen Hauses fallen die Stadtverordneten am 5. März eine Richtungsentscheidung für die Nutzung des Alten Rathauses als zukünftigen Sitz des Museums - ein zweiter großer Erfolg der Arbeit des Vereins.

Das sichtbare Signal der beginnenden Umbau- und Sanierungsarbeiten des Alten Rathauses ist die Wiederaufsetzung der neu vergoldeten Atlasfigur. Bedeutende Spendenprojekte sind der Ankauf eines weiteren Teils des Eichgrün-Nachlasses aus dem Besitz der Fotografenfamilie und die Unterstützung der durch unser Mitglied Jörg Kirschstein kuratierten Sonderausstellung „Kaiserliche Geschenke“.

Wiederaufsetzung des neu vergoldeten Atlas auf das Alte Rathaus
Foto: Markus Wicke



2009 Unter dem Titel „Bürger machen Politik“ gibt der Verein das erste Heft einer historischen Schriftenreihe des Vereins heraus. Anlass ist der 200. Jahrestag der ersten Stadtverordnetenwahlen in Potsdam. Weitere Projekte sind der Ankauf von Kunstwerken des Potsdamer Malers Carl Kayser-Eichberg und die Vermittlung der Schenkung einer 33.000 Stücke umfassenden historischen Sammlung unseres Mitgliedes Siegfried Lieberenz.

Mit Unterstützung der BBBank kann darüber hinaus die dringend notwendige Restaurierung eines Gemäldes von August Moores mit dem Doppelporträt der jüdischen Bankiersfamilie Kann finanziert werden. Das Bild hängt heute in der ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte. Die Potsdamer Diplomdesignerin Susanne Stich entwirft unser Vereinslogo mit dem stilisierten Atlas.



Cover der Vereinspublikation „Bürger machen Politik“
Foto: Atelier Eichgrün
Gestaltung: Susanne Stich



Albert Moores: Julius Kann mit seiner Schwester (Ausschnitt, 1849)
Foto: Elke Hübener-Lipkau

2010 Gemeinsam mit dem Autor Peter Rogge und dem Museum wird das Buch „Spaziergänge durch Potsdam“ mit Fotografien aus dem Atelier Eichgrün herausgegeben, dessen erste Auflage innerhalb weniger Wochen ausverkauft ist.

Die vom Förderverein initiierte Kooperationsausstellung „Grüße aus Potsdam“ wird eröffnet. Schülerinnen und Schüler der Lenné-Gesamtschule hatten an dem Projekt zur zeitgemäßen Präsentation von über 400 historischen Militärpostkarten mitgewirkt, die vom Förderverein im Jahr 2005 angekauft und durch unser Mitglied Matthias W. Moritz bestimmt und verortet wurden. Darüber hinaus kuratiert der Förderverein gemeinsam mit dem Verein der Freunde der Freundschaftsinsel im dortigen Pavillon eine Ausstellung mit Kunstwerken unseres Mitglieds Reinhard Buddeweg.

2011 Der Förderverein kuratiert und finanziert gemeinsam mit der Gemeinde eine Fotoausstellung in der Nikolaikirche mit dem Titel „Zwischen Abriss und Aufbau“. Grundlage dafür ist eine Schenkung historischer Fotografien der 1950er Jahre von Tilo Catenhusen. Im ersten Jahr sehen die Ausstellung über 10.000 Gäste. Durch private Spenden und die Unterstützung des Vereins Kulturstadt Potsdam e.V. kann die Restaurierung und Neurahmung des Kinderporträts von Annelene Trapp geb. Dietz finanziert werden, dessen Schenkung im Jahr 2010 vermittelt wurde. Das auf dem Bild von Walter Bullert zu sehende Schaukelpferd kommt im selben Jahr durch Vermittlung des Vereins als Stiftung der Familie in die Sammlung des Museums. Bild und Schaukelpferd sind heute Teil der ständigen Ausstellung zur Potsdamer Stadtgeschichte.



Walter Bullert: Bildnis Annelene Trapp
geb. Dietz als Kind, 1927
Foto: Michael Lüder

2012 Der Verein gibt im Rahmen seiner Schriftenreihe eine wissenschaftliche Publikation zur Geschichte der Potsdamer Synagoge heraus. Autor ist der Potsdamer Bauhistoriker Thomas Sander.

Anlässlich des „Friedrich 300“-Jahres veröffentlicht der Förderverein das Heft „Friedrichs Prachtmeile - Die Charlottenstraße in historischen Fotografien“ und beteiligt sich am Themenjahr mit der Organisation von Lesungen, Konzerten und Vorträgen.

Eine der publikumswirksamen Veranstaltungen ist die Öffnung der Villa Tummeley am Tag des Offenen Denkmals in Kooperation mit dem damaligen Besitzer und Mitgliedern der Familie Tummeley. Es kommen 2.000 Gäste, um sich das Haus und die Ausstellung zur Hausgeschichte anzusehen.

2013 Der Verein organisiert für den neuen Museumsstandort im Alten Rathaus die Studioausstellung „Ich bin Maler und mache Licht“ zu unbekannten Werken des Potsdamer Szenenbildners Georg Wratsch. Die von Susanne K. Fienhold Sheen kuratierte Ausstellung hat über 1.100 Gäste.

In Vorbereitung der neuen ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte vermittelt der Förderverein private Spenden für die Restaurierung von insgesamt 20 Objekten, darunter die königlichen Porträts von Friedrich I. und Friedrich Wilhelm IV. sowie ein Modell des Standbildes eines Sowjetsoldaten von Walter Bullert.

Die Eröffnung der Ausstellung „Potsdam. Eine Stadt macht Geschichte“ wird mit dem ersten großen Atlasfest begangen, das seitdem jährlich am Internationalen Museumstag auf dem Alten Markt gefeiert wird.

Am 10. April gründet sich der Arbeitskreis für Militärgeschichte im Förderverein des Museums. Der Arbeitskreis wird bis 2022 von Volker Schobeß geleitet.



Blick in die Rotunde des Museums mit der von Susanne Stich gestalteten Ausstellung „Ich bin Maler und mache Licht“ mit Werken von Georg Wratsch
Foto: Susanne Stich

2014 Aus Anlass des 80. Geburtstages des Stadthistorikers Hartmut Knitter fotografiert ihn die Potsdamer Fotografin Monika Schulz-Fieguth; der Verein kauft das Porträt für die Sammlung des Museums an. Weitere wichtige Ankäufe sind ein Konvolut von 11 historischen Potsdam-Fotografien der „Photographischen Gesellschaft Berlin“ aus dem Jahr 1880 und zwei seltene Stereofotos mit der Abbildung eines Innenraums des Neuen Palais um 1865/70 und der sog. „Gloriette“ auf dem Bassinplatz um 1860. Ein weiterer bedeutender Zuwachs für die fotografische Sammlung stellt die Vermittlung des fotografischen Nachlasses von Roger Drescher über den Förderverein dar. Aus Spenden werden Restaurierungen von 19 Objekten für die Ständige Ausstellung sowie die drei Sonderausstellungen „Carl Blechen und Carl Gustav Wegener im Dialog - Romantik und Realismus in der Landschaftsmalerei“, „Zu Hause im Krieg - Im Krieg zu Hause. Potsdam und der Erste Weltkrieg“ und „Stadt-Bild / Kunst-Raum“ finanziert.

2015 Als Ergebnis der jahrelangen Bemühungen des Fördervereins um den Nachlass des Potsdamer Künstlers Walter Bullert gelangt ein sehr großer Teil als Schenkung in das Museum.

Parallel dazu findet die Ausstellung „Kunst, die man braucht und gebraucht – Walter Bullert (1895–1986) und sein Werk in den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts“ statt als gemeinsames Projekt von Verein und Museum.

Die von Susanne K. Fienhold Sheen für den Förderverein kuratierte Ausstellung „VERGESSEN“ mit Fotos von Joachim Liebe besuchen im Potsdamer KUNSTRAUM über 2.000 Be-



Plakat zur Ausstellung „VERGESSEN“
im Potsdamer Kunstraum
Foto: Joachim Liebe
Gestaltung: Susanne Stich

sucher. In drei Bilderzyklen präsentieren wir mehr als 60 Fotografien, die während und nach der Zeit des Abzugs der sowjetischen Besatzungsarmee zwischen 1990 und 1994 entstanden waren. Ebenfalls ein großer Erfolg ist die Vorstellung des Karl-Hagemeister-Werkverzeichnisses durch Hendrikje Warm, dessen Herausgabe der Verein durch die Sammlung von Spenden finanziert.

2016 Die vom Fördervereinsmitglied Peter Rogge kuratierte Ausstellung „Potsdams Handwerker – damals und heute“ ist so erfolgreich, dass nach der ersten Station im Museumscafé ein weiterer Ausstellungsstandort im Wirtschaftsministerium gefunden wird.

Mit der Einwerbung von Spenden unterstützt der Verein die Ausstellung LUMEN et UMBRA mit Fotografien von Monika Schulz-Fieguth und tätigt eine Reihe von Neuerwerbungen, so u. a. zwei Gemälde von Otto Heinrich, ein seltenes historisches Foto des Hauptportals des Luftschiffhafengeländes und ein Gästebuch des Kempinski-Hotels Schloss Marquardt aus der Zeit des Nationalsozialismus.

Gemeinsam mit der Universität Potsdam und dem Museum wirkt der Förderverein an der Herausgabe einer Publikation zur Geschichte des Universitätsstandortes Potsdam-Griebnitzsee mit.

2017 Im Dezember wird das digitale Werkverzeichnis Malerei des Potsdamer und Kieler Künstlers Heinrich Basedow d.J. veröffentlicht. Das Werkverzeichnis wird in ehrenamtlicher Arbeit durch Siegfried Jahn im Auftrag des Fördervereins des Potsdam-Museums erstellt und fachlich vom Verein Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg betreut.

Damit verbunden ist die Schenkung eines umfangreichen Konvoluts von Dokumenten und Fotos aus dem Besitz von Heinrich Basedow d.J. durch seine Witwe Ute Boeters.

Durch eine Spende des v. Rhodichschen Legatenfonds und Mitgliedsbeiträgen können wir die Restaurierung und Neurahmung eines Porträts Friedrich Wilhelms I. finanzieren, das erstmals in der Ausstellung „Gläserne Welten“ gezeigt wird.

2018 Mit dem umfangreichen Nachlass des Potsdamer Fotografen Werner Taag gelingt dem Verein ein wichtiger Ankauf.

Neben der finanziellen Unterstützung für die Ausstellung „Potsdam, ein Paradies für meine Kamera | Max Baur. Fotografie“ finanzieren wir auch die Restaurierung von Gemälden, die während der Ausstellung „Umkämpfte Wege der Moderne“ zu sehen sind.

Einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung von 39 Potsdamer Denkmalvereinen leisten wir mit der vom Land Brandenburg und der Landeshauptstadt Potsdam geförderten Broschüre „Kulturerben in Potsdam“.

Über 700 Gäste besuchen unsere Ausstellung „SANS FEMMES – Potsdammänner“, die im Herbst im Kunsthaus sans titre stattfindet. Susanne K. Fienhold Sheen stellt dafür Fotos von Michael Lüder und Skulpturen von Ulf Schüler zusammen.

2019 Auf Vermittlung unseres Vereins schenkt der Fotograf Michael Lüder dem Museum elf fotografische Porträts, die 2018 in unserer Ausstellung „SANS FEMMES – Potsdammänner“ zu sehen waren.

Für den vom Verein erworbenen Nachlass von Werner Taag initiieren wir eine erfolgreiche Crowdfunding-Aktion zur Sicherung und Erschließung dieses Fotoschatzes.

Eine Fortsetzung findet auch die „Kulturerben“-Kampagne mit der Produktion von neun Kurzfilmen zur Vorstellung der Vereine im Internet und dem ersten Kulturerbenfest auf dem Alten Markt.



Zeitzeugengespräch mit Susanne K. Fienhold Sheen und Ute Samtleben
Foto: Markus Wicke

Knapp 1.000 Gäste besuchen unsere Zeitzeugenreihe „Die Friedliche Revolution in Potsdam 1989“. Im Nachgang der insgesamt zehn Gespräche kommen eine Reihe von Fotos, Filme und Objekte als Schenkung in die historische Sammlung des Museums.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geben wir das Buch „JOHN GERSMAN. FLÜCHTLING – BEFREIER – BESATZER – WOHLTÄTER“ heraus; Autor ist Wolfgang Weißleder.



2020 Aufgrund der Corona-Pandemie muss das Atlasfest abgesagt und das aktive Vereinsleben eingeschränkt werden. Trotzdem führt der Verein seine Arbeit fort. So gelingt mit Max Kochs Gemälde „Kellertorbrücke

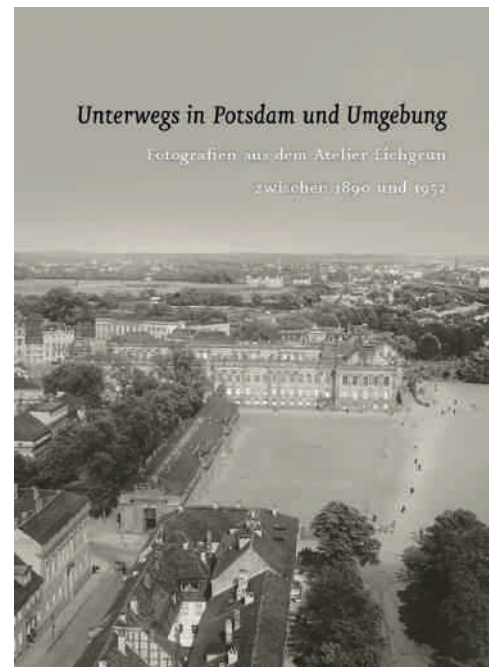
Max Koch: Kellertorbrücke
im Herbst, 1917
Foto: Michael Lüder

im Herbst“ ein spektakulärer Ankauf. Zuvor war das Bild in der ZDF-Sendung „Bares für Rares“ versteigert worden. Neben dem Erwerb von weiteren Werken von Max Koch und Paul Lehmann-Brauns sowie eines historischen Kutschenwagens der Potsdamer Hofkutschenfabrik Zimmermann unterstützen wir die Restaurierung von vier Gemälden, darunter die „Ansicht von Potsdam vom Babelsberg“. Mit einer Fördersumme von über 40.000 Euro, der Organisation von Empfängen, Lesungen und Führungen und der Herausgabe eines Kunstkalenders unterstützen wir die erfolgreiche Ausstellung „KARL HAGEMEISTER ».....das Licht, das ewig wechselt.« Landschaftsmalerei des deutschen Impressionismus.“ Ein besonderer Erfolg ist die von uns finanzierte audiovisuelle Performance „The ever changing light“.

2021 Über Spenden und Crowdfunding können wir gemeinsam mit dem Museum das Buch „Unterwegs in Potsdam und Umgebung. Fotografien aus dem Atelier Eichgrün zwischen 1890 und 1952“ herausgeben. Autoren sind Peter Rogge und Judith Granzow. Für die Sonderausstellung „Bernhard Heisig. Menschheitsträume – das maleurische Spätwerk“ finanzieren wir den Druck des Katalogs. Anfang September erscheint die erste Online-Ausgabe unseres ATLAS-Mitgliedermagazins; weitere gedruckte Ausgaben folgen in den Jahren 2022 und 2023.

Wichtige Ankäufe des Jahres sind zwei von Joachim Liebe im Abstand von 20 Jahren erstellte Foto-Porträts unseres Mitglieds Barbara Mädler-Vormfeld und eine Mappe mit zwölf Fotografien von Monika Schulz-Fieguth zum Fall der Berliner Mauer.

Die spektakulärste Neuerwerbung des Jahres ist eine Ölskizze von Lotte Laserstein aus dem Jahr 1930 mit Blick auf den Potsdamer Lustgarten. Der Ankauf wird über Spenden sechs privater Kunstfreunde, einer Spende des Rotary Clubs Potsdam und aus Vereinsmitteln finanziert.



Buchcover „Unterwegs in Potsdam und Umgebung. Fotografien aus dem Atelier Eichgrün zwischen 1890 und 1952“
Foto: Atelier Eichgrün
Gestaltung: Peter Rogge

2022 Wir finanzieren in Kooperation mit dem Verein Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg die Erfassung des künstlerischen Vorlasses von Barbara Raetsch und kaufen zwei Werke von ihr und ihrem Mann Karl Raetsch an. Ein weiterer Ankauf ist der „Atlas im Ruhemodus“ des Potsdamer Künstlers Rainer Sperl.

Der Militärgeschichtler Heiner Bröckermann wird neuer Vorsitzender des Arbeitskreises Militärgeschichte.

Mit der Stiftung seines künstlerischen Vorlasses durch Matthias Kupfernagel – darunter ca. 2.500 Aufnahmen der Berliner Mauer von Ende Dezember 1989 bis März 1990 – und einer Gouache von Franz Skarbina vom Potsdamer Lustgarten aus dem Jahr 1903 vermitteln wir zwei bedeutende Schenkungen aus Privatbesitz an das Museum.

Durch die Finanzierung von Gestaltung und Druck eines Kataloges sowie eines Dokumentarfilmes unterstützen wir die erfolgreiche Ausstellung „PETER ROHN. Welt in Hell und Dunkel. Malerei, Grafik, Fotografie“.



Peter Rohn in seinem Atelier, 2021 / Standbild aus dem Film „Peter Rohn – Wie ein Schnitt durch die Wirklichkeit“
© 414films Kristina Tschesch

2023 Dank einer Crowdfunding-Aktion können wir gemeinsam mit dem Museum das Fotobuch „Ein ganzes Viertel Leben Eberhard Thonfeld. 1978. Holländisches Viertel“ herausgeben. Zur Buchpremiere kommen 190 Gäste. Zum Atlasfest wird die Ausstellung „Potsdamer Linien“ mit Fotos von Werner Taag eröffnet: Der Verein unterstützt die Ausstellung mit der Finanzierung der Gestaltung.

Ausstellungsbesuch „Entlang der Mauer.“ am 14. August 2023

v. l. n. r.: Manja Schüle, Olaf Scholz, Matthias Kupfernagel, Markus Wicke, Hannes Wittenberg, Judith Granzow, Gabriele Kupfernagel

Foto: Michael Lüder



Karl Foerster – Ein Blick

Ausstellungsmacher „Karl Foerster: Neue Wege – Neue Gärten“
v.l.n.r.: Marius Schmidinger, wissenschaftlicher Volontär
im Potsdam Museum, Heidi Howcroft, Kuratorin
der Ausstellung, Felix Merk, Gartendenkmalpfleger
der Landeshauptstadt Potsdam. Foto: Hans-Jürgen Krackher



Winterharte Foerster-Stauden im Senkgarten, dahinter eine weiße Bank. Sie ist ein Lieblingsplatz der Besucherinnen und Besucher des Foerster-Gartens. Hat man doch von hier den schönsten Blick auf das Karl Foerster-Haus Am Raubfang 7 in Bornim. Hier trafen sich an einem kalten Januartag 2023 drei Ausstellungsplaner rund um den historischen Wohnzimmertisch, um letzte Details für die Sonderausstellung des Potsdam Museums „Karl Foerster: Neue Wege – Neue Gärten“ zu besprechen.

Vor dem ehemaligen Wohnhaus Karl Foerstes befindet sich der berühmte Senkgarten – eine Anlage, die über Pflanzenstufen und Treppchen hinunter zu einem Gartenteich führt. Er ist das Herzstück des Foerster-Gartens. Foto: Peter Rogge

Der historischen Räumlichkeiten und dem Geist derselben sind sich die Ausstellungsplaner bewusst. So war das Wohnzimmer nicht nur Wohnraum der Familie Foerster, sondern Treffpunkt verschiedener prominenter Persönlichkeiten. Schriftsteller wie Carl Zuckmayer, Hermann Hesse, Hans Carossa und Gottfried Benn besuchten Bornim ebenso wie der Pianist Edwin Fischer und der Dirigent Wilhelm Furtwängler. Die Architekten Hans Scharoun, Hans Poelzig und Ludwig Mies van der Rohe waren beim Pläneschmieden im Bornimer Haus. Weitere berühmte Gäste waren der Kunsthistoriker

Der Garten vom Haus Schminke in Löbau,
gestaltet von der Landschaftsarchitektin
Herta Hammerbacher, einer Kollegin Karl Foerstes

nach draußen



Edwin Redslob, die Schauspielerin Brigitte Horney oder der Gartenbau-Wissenschaftler Robert Zander. In Foersterscher Gastfreundlichkeit konnten sie im blütenprächtigen „Bornhimmelchen“ entspannen und genießen. So brachte es das Bornimer Fleckchen nicht nur durch die Blumenzüchtungen und Gartenideen von Karl Foerster zu großem Ruhm, hier in Bornim nahmen über Potsdam und Berlin auch die Wege zu neuen Gärten im In- und Ausland ihren Ausgang. Bis heute sind in Europa sowie Übersee die Ideen und Neueinführungen in der Gartengestaltung von Foerster erkenn-

Bornimer Schule: Die Gartenanlage von Haus Schminke in Löbau. Architekt: Hans Scharoun 1932/33. Die Landschaftsarchitektin Herta Hammerbacher gestaltete sie als dynamisches Bindeglied zwischen Architektur und Landschaft. Dieser Gestaltungsansatz war typisch für die Landschaftsarchitektin, die über zwei Jahrzehnte der Arbeitsgemeinschaft Gartengestaltung in Bornim um Karl Foerster und Hermann Mattern angehörte.

Fotos(2): Markus Wicke

bar. Unter der Bezeichnung „Bornimer Stil“ fanden sie ihre Verbreitung; unterstützt von der regen Publikationstätigkeit Karl Foerstes. Die Bornimer Gartenidee ist eine lebendige, naturalistische und moderne. Im Senkgarten Karl Foerstes sind es weiße Glanzpunkte, die der Gesamtkomposition ihren besonderen Touch geben. Ursprünglich bezeichnete Foerster damit die im Garten lebenden weißen Pfautauben. Diese Analogie kann aber auch zu den weißen Gartenbänken gezogen werden. Sie wurden vom großen Goethe-Fan nach dem Vorbild von Goethes Garten in Weimar in Bornim übernommen. Wären diese Bänke für die Potsdamerinnen und Potsdamer nicht eine gute Idee als neue Lieblingsplätze in der Stadt? Vielleicht täte ein „Blick nach draußen“ mit den munteren und aufgeweckten Augen Karl Foerster nicht wenigen gut.

Marius Schmidinger



„Wer Träume verwirklichen will, muss wacher sein und

Karl Foerster – Philosoph, Natur-anwalt, Pflanzenzüchter, Garten-Guru, Poet – neben Haus und Pflanzung in Bornim wird sein Geist auch im städtischen Potsdam lebendig. Zur Eröffnung der Ausstellung zum 150. Geburtstag feierte er am 8. März 2024 im Potsdam Museum fröhliche Urständ. Denn auf der Bühne im großen Saal entfaltete sich links neben der Multivision ein unbändiges Staudengebinde. Weitstielig gefächert zeigte es den festlichen Foerster-Jüngern im Saal den krautigen Ursprung des Gedankens: ein Foerster-Gärtner „brennt“ nicht – der pflanzt.



Links noch verhüllt und rechts nach der Enthüllung: Potsdams Oberbürgermeisterin Brunhilde Hanke 1974 bei der Einweihung des Foerster-Denkmal Foto: Christian Roehl

In vorderster Front recken sich Foerstes „Goldglöckchen“, auch Forsythien genannt. Ein typisch deutsches Gewächs? Weit gefehlt! Im 19. Jahrhundert kamen sie aus Südostasien zu uns. Dahinter gesteckt ein Arrangement aus Zierquitte, Korkenzieherhasel, Kirschlorbeer und Blutjohannisbeere, im zarten Pastell auf dunklem Grün, arrangiert von kundiger Hand in einem Umfang, der in keinen Laden passt. Ähnliches erlebt man allenfalls nur zum Erntedank in der Friedenskirche, beim Empfang im Nikolaisaal oder bei „Gartenschönheiten in Vasen“ in Gesellschaft von KPM und Hedwig-Bollhagen-Keramik auf der Freundschaftsinsel.

Genau hier treffen wir unser Vereinsmitglied Jörg Nät- he: Von 1981 bis 2013 war er der Inselgärtner im be- deutenden städtischen Gartendenkmal. Heute ist er Vorsitzender des Vereins Freunde der Freundschafts- insel e.V. (www.freundschaftsinsel-potsdam.de) und vermittelt interessierten Besuchern wie Mitgliedern unseres Fördervereins all das, was nicht im Internet steht zu Deutschlands erstem Staudenschau- und Sichtungsgarten. Und ja: seine kundigen Hände sind verantwortlich für die ausgesuchten Stauden-Schöpfungen, die man ab und zu in Potsdam erleben darf.



Ein von Jörg Nät- he kunstvoll gestaltetes Pflanzenarrangement zur Ausstellungseröffnung Foto: Hans-Jürgen Krackher



Jörg Nät- he vor dem Karl-Foerster-Denkmal während einer Führung über die Freundschaftsinsel für Mitglieder unseres Fördervereins Foto: Hans-Jürgen Krackher

Karl-Foerster-Zitat auf der „Hommage Karl Foerster“ von Christian Roehl auf der Freundschaftsinsel

tiefer träumen als andere“



Ursprünglich enthielt das Denkmal noch ein Glaskugel-Element, welches sich heute etwas versteckt im Karl-Foerster-Garten befindet.

Foto: F. Kutke

Hommage Karl Foerster von Christian Roehl, 1974

Ein Ort des tiefen Erinnerns und Träumens ist die weiße Bank am Karl Foerster-Denkmal. Gelegen zwischen einer riesengroßen Kastanie und der Altmann-Birke. Peter Altmann, der erste Inselgärtner nach Karl Foerster, hatte ihren Sämling vom Soldatenfriedhof Halbe mitgebracht, von seinen Kameraden aus Stalingrad dort im Spreewald. Nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg wird die Freundschaftsinsel anlässlich der 10. Weltfestspiele der Jugend 1973 umgestaltet und zum 100. Geburtstag Karl Foerstes 1974 wird der Wettbewerb für ein Foerster-Denkmal ausgeschrieben. Es sollte bedeutsamer werden



30 Jahre lang war Peter Altmann Inselgärtner, hier im Jahre 1981 mit seinem Nachfolger Jörg Nät- he. Foto: Walter Wawra

als eine Klinkermauer mit Metallbuchstaben; dafür setzte sich Brunhilde Hanke ein. Die damalige Oberbürgermeisterin und Parteifunktionärin plädierte gegenüber dem Rat des Bezirkes mutig für die beiden Flügel, die in den freien Himmel streben mit dem Foerster-Zitat des wachen Träumens. „Das war in den tiefen Siebzigern nicht typisch“ sinniert Jörg Nät- he. „Da sollte man vom Sozialismus träumen, wach sein sollte allenfalls die Stasi.“ So schuf der Metallgestalter Christian Roehl aus Stahnsdorf eine Botschaft aus schwedischem Nirosta-Stahl von der ein Funke überspringt auf einen wie Jörg Nät- he und den Foerster-Nachwuchs. Für den hier nur viel zu wenig Platz ist.

Hans-Jürgen Krackher



Landschaftsarchitekt Thoralf Götsch ist seit 2013 der neue Inselgärtner. Foto: Peter Rogge



Freiwillige der Internationalen Jugendbauhütte Gartendenkmalpflege begrünen den historischen Originalen nachempfundene Blumenkästen am Potsdam Museum. Foto: Hans-Jürgen Krackher

KH Hagemeister.

Wir tragen Karl Hagemeisters Werken Rechnung

1. Projekt 2015

Spendensammlung und Förderung der Herausgabe des Buches von Hendrikje Warnt: „Karl Hagemeister – In Reflexion der Stille. Monographie und Werkverzeichnis“.

2. Projekt 2019/2020

Ausstellung „Karl Hagemeister »... das Licht, das ewig wechselt.« Landschaftsmalerei des deutschen Impressionismus.“

Finanzielle Unterstützung durch:

- Spendensammlungen für Restaurierung und Neurahmung von Gemälden, Pastellen und Zeichnungen.
- Finanzierung und Herausgabe eines auf 700 Exemplare limitierten Kunstkalenders mit 13 Gemälden, Pastellen und Zeichnungen Hagemeisters.
- Finanzierung einer audiovisuellen Performance des Potsdamer Künstlerkollektivs XENORAMA, ... das Licht, das ewig wechselt / the ever changing light. Ausgesuchte Gemälde Hagemeisters wurden in einer andersartigen Erlebnis- und Klangwelt interpretiert.

Diplomrestaurator Oliver Max Wenske

hinter den von ihm restaurierten

Bildern „Ferch im Winter“ (1895)

und „Steilküste von Lohme“ (1911)

Foto: Hans-Jürgen Krackher

Der Förderverein ist der Kunst Karl Hagemeisters seit 2015 verbunden, auch weil er einer der bekanntesten und beliebtesten regionalen Maler mit Werken in der Sammlung des Potsdam Museums ist. Die finanzielle Unterstützung betrug von 2016 bis 2024 über 70.000 Euro.

3. Projekt 2024

Finanzielle Unterstützung der von Hendrikje Warnt kuratierten Ausstellung „Karl Hagemeister. »Die Natur ist groß« Jahreszeitliche Impressionen“

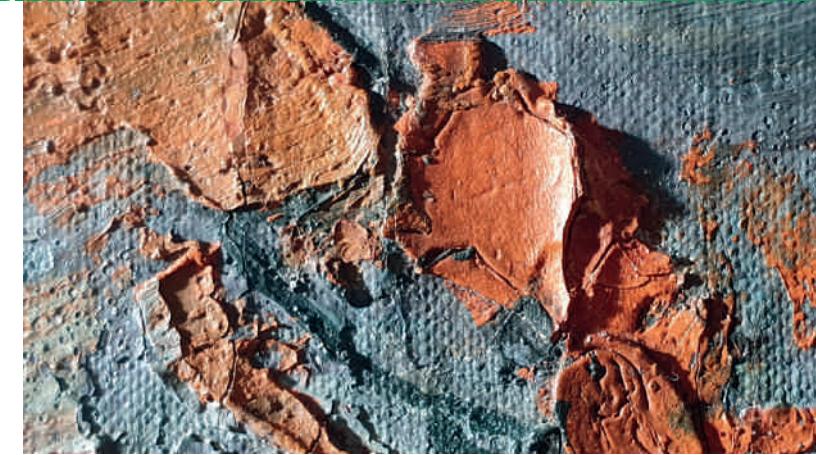
- Spendensammlungen für die Restaurierung der drei Gemälde: Ferch im Winter von 1895, Ferch im Sommer von 1898 und Steilküste von Lohme von 1911

Fragile Werke, entstanden in Schnee und Sturm

Worin liegt bei den Werken von Karl Hagemeister die besondere Herausforderung der konservatorischen Maßnahmen?

Diplomrestaurator Oliver Max Wenske, Museumskonservator im Potsdam Museum, nimmt sein Werk unter die Lupe.

„Karl Hagemeister war ein impulsiver Maler in freier Landschaft, keiner der akademischen Salonmaler seiner Zeit. Die Malerei der Schule von Barbizon verinnerlicht habend, suchte er die Urgewalt des Kosmos im direkten Zugang zur Natur. Seiner impulsiven Malweise geschuldet, maß er den Malmaterialien wenig Bedeutung bei. Energetische Malerei, ausgeführt mit Pinseln, Spachteln und Handballen trifft auf improvisierte Rahmen und dünne Leinwände. Im Ergebnis stehen hauchzarte Lasuren direkt neben kompakten Pastositäten, was besondere konservatorische Fragen aufwirft. Das bedeutet vereinfacht gesagt: in den Werken von Karl Hagemeister lebt schaffens- und materialbedingt ein spezieller Alterungsprozess. Ihn gilt es dauerhaft konservatorisch zu betreuen.“



Steilküste von Lohme, Detail vor der Restaurierung:
abgelöste Farbschichtpastosität



Steilküste von Lohme, Detail während der Restaurierung:
Konsolidierung von Malschichthebungen



Steilküste von Lohme, Detail während der Restaurierung:
Unterfütterung von Pastositätenablösungen

Fotos (5): Oliver Max Wenske

Nehmen Sie bei einem gemeinsamen Ausstellungsrundgang zusammen mit Museumskonservator Oliver Max Wenske die Kunstwerke Karl Hagemeisters unter die Lupe. Was Sie schon immer über die Kunst des Malens und Restaurierens wissen wollten: vor den originalen Gemälden und Handzeichnungen werden Sie tiefere Einblicke in die individuelle Maltechnik Karl Hagemeisters und die dadurch entstehenden besonderen Anforderungen an die konservatorisch-restauratorische Bearbeitung seiner Werke erhalten. Führung am Mittwoch, 10. Juli 2024, 17.00 Uhr, Anmeldungen unter: museumsservice@rathaus.potsdam.de





Karl Hagemeister „Ferch im Sommer“ (1898) Foto: Michael Lüder

In den Farbschollen von Ferch

Die Potsdamer Gemälderestauratorin Regina Klug hat über die Jahre ein inniges Verhältnis zum Schaffen Karl Hagemeisters entwickelt. Ein Atelierbesuch.

16

ATLAS Wie lässt sich Ihre Beziehung zum Werk Karl Hagemeisters beschreiben?

Ich sehe mich als Dienstleister an seinen Werken. An der Dresdner Kunsthochschule habe ich die zurückhaltende Restaurierung gelernt. Neu eingebrachte Materialien sollten reversibel sein, alle Eingriffe unter der Prämisse erfolgen, den Charakter des Gemäldes zu wahren. Für die große Karl-Hagemeister-Ausstellung des Potsdam Museums in der Benkertstraße im Jahr 1998 durfte ich viele Gemälde restaurieren. Hinzu kamen weitere Gemälde von ihm für das Museum Havelländische Malerkolonie in Ferch sowie private Sammler. So konnte ich mich intensiv mit seiner unverwechselbaren Malerei auseinandersetzen.

ATLAS Wie mag das Motiv „Ferch im Sommer“ im Jahr 1898 entstanden sein?

Karl Hagemeister wird wie schon so oft mit einem Handwagen oder einem Weidenkorb mit seinen Malutensilien in die freie Natur gezogen sein, hier mit Blick auf die Häuser von Ferch und den Schiellowsee im Hintergrund. Aus dieser Perspektive sind mehrere Gemälde von ihm gemalt worden.

ATLAS Was waren die besonderen Herausforderungen bei dem vorliegenden Werk?

Das Ölgemälde im Breitformat 75 × 130 wurde nie restauriert und bislang nur einmal 1967 ausgestellt. Es erscheint unvollendet, zumindest auf der linken Bildseite. Er bevorzugte dünne Leinwände, die er nur mit Reißzwecken auf einen provisorischen Rahmen spannte. Den Rahmen hat er dann gern auf den Wagen montiert oder an einem Baum festgezurt. Zur Maltechnik von Karl Hagemeister gehört sein

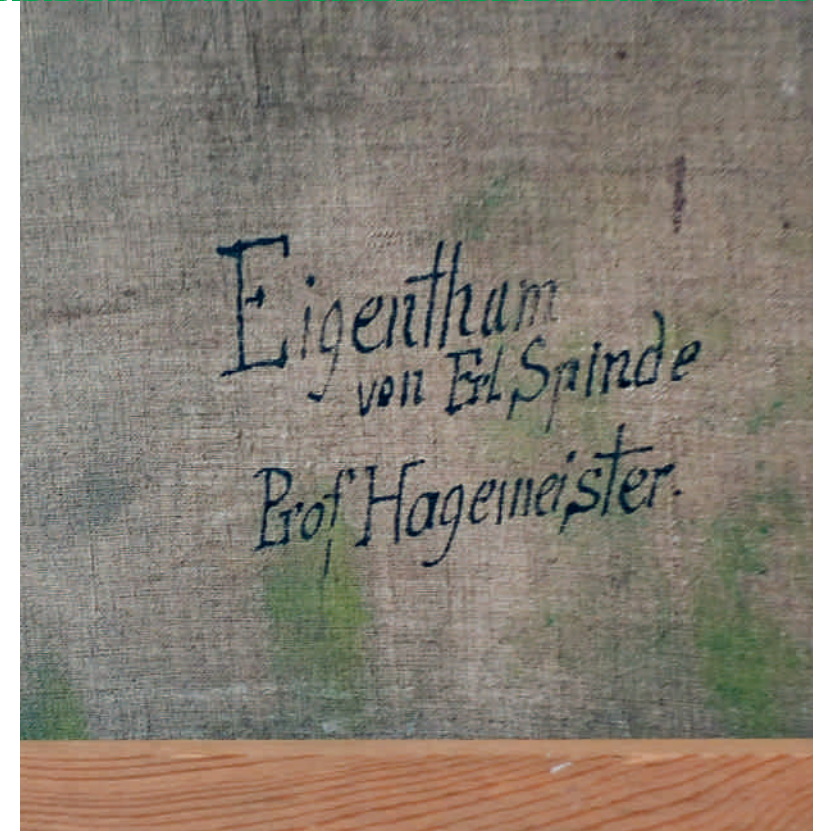


wechselnder Auftrag von Lasuren und Pastositäten, die teils mit breitem Spachtel auf die dünn gewebten Leinwände aufgetragen wurden. Diese Pastositäten reißen oder wölben sich schüsselförmig hoch in Form von einzelnen Farbschollen, forciert durch die Leinwandbewegung und der zunehmenden Alterung der Materialien. Allein mit ihrer mehrmaligen Festigung, vorsichtigem Niederlegen mittels kleinem Heizspachtel und Abnahme der starken Verschmutzung hatte ich gut zwei Monate zu tun.

ATLAS Wie sind Sie „in der Farbscholle“ vorgegangen?

Nach der Stabilisierung des Bildträgers wird jede einzelne Scholle trocken mit kleinen Pinseln gereinigt, man arbeitet sich förmlich von Scholle zu Scholle. Wichtig dabei ist, dass nicht weitere Malschicht verloren geht, es gibt schon viele Fehlstellen. Danach erfolgt die Festigung. Dazu wird unter die Scholle ein elastischer Störleim (Leim aus der Schwimmblase des Zuchtstörs) appliziert. Störleim ist ein altbewährtes und heute weit verbreitetes Mittel, das ursprünglich an den sowjetischen Museen für die Gemälderestaurierung benutzt wurde. Weil die Schollen sehr bruchgefährdet sind, werden sie mit einem speziellen Heizspachtel leicht angewärmt. Der Leim wird unter die Scholle geführt und mit Silikon- und Filterpapieren behutsam niedergelegt, bis er anzieht. Über Nacht wird mit Gewichten moderat beschwert. Das geschieht in mehreren Durchgängen, bis alle Schollen geglättet sind. Schollen, die nicht egalisiert werden können, werden mit einem Kreide-Leimkitt hinterfüllt und alle Fehlstellen geschlossen. Darauf wird mit Gouache-Farben eine zurückhaltende, integrierende Retusche aufgebracht.

„Ferch im Sommer“ mit ausgeprägten Farbschollen und Fehlstellen (links) Regina Klug bei der Retusche mit Pinsel und Malstock (rechts) Fotos: Hans-Jürgen Krackher



Gemälderückseite mit Hagemeisters Zueignung des Bildes an seine Haushälterin Fräulein Spinde Foto: Hans-Jürgen Krackher

ATLAS Welche Geschichte verbindet sich mit dem Gemälde?

Karl Hagemeister hat das Bild auf der Rückseite seiner Haushälterin gewidmet, Fräulein Spinde. Nun kann das Gemälde, konserviert und restauriert in wiedergewonnener Farbigkeit, endlich ausgestellt werden.

Das Interview führte Hans-Jürgen Krackher

17



Ein Stadtverordneter braucht Ihre

Hilfe

Spendenaktion für die Restaurierung eines rätselhaften Porträt-Gemäldes

**Wir bitten Sie herzlich um Hilfe
bei der Restaurierung
des Porträt-Gemäldes
eines noch unbekannten Potsdamer
Stadtverordneten.**

Das Stadtverordnetenporträt, das 2011 vom Förderverein des Potsdam-Museums in einem Potsdamer Antiquitätengeschäft erworben wurde, gibt viele Rätsel auf. Nach ersten Recherchen handelt es sich bei dem namentlich noch unbekannten Mann mit der erkennbaren Potsdamer Stadtverordnetenkette um einen Stadtverordnetenvorsteher – vergleichbar mit dem heutigen Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung. Darauf weist zum einen der üblicherweise nicht zu einer normalen Stadtverordnetenkette gehörende Steg über der Medaille hin, zum anderen die Auszeichnung, die der Abgebildete trägt: Es handelt sich dabei um den Preußischen Roten Adler Orden

3. oder 4. Klasse, wie er im 19. Jahrhundert verliehen wurde.

Ein weiteres Indiz dafür, dass es sich bei dem Abgebildeten um einen Stadtverordnetenvorsteher handelt, ist ein Foto aus den „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams“ aus dem Jahre 1909. Dort ist die 1847 eingerichtete Aula im Alten Rathaus abgebildet: Im Rathaus tagten die Stadtverordneten bereits ab 1817 für 100 Jahre. Auf dem Foto ist ein bisher als verschollen geglaubtes Gemälde zu sehen, das dem Motiv des Gemäldes stark ähnelt. Wir gehen daher im Moment davon aus, dass es sich bei dem angekauften Gemälde um ein Stück der Originalausstattung des Alten Rathauses im 19. Jahrhundert handeln könnte. Näheres müssen weitere wissenschaftliche Recherchen zeigen.

Eine erste Untersuchung durch den Museums-konservator Oliver Max Wenske zeigte einen hohen Restaurierungsbedarf. Die Hauptschäden liegen zum einen in den zahlreichen, durch me-

chanische Einflüsse verursachten Verwölbungen und Überdehnungen im Bildträger und zum anderen in der fast die gesamte originale Bildfläche verdeckenden Schicht aus farbveränderten Altretuschen und großflächigen Übermalungen. Die Restaurierung soll daher in zwei Schritten erfolgen. Die Verwölbungen im Bildträger stellen langfristig für die Malschicht eine konservatorische Gefährdung dar und müssen planiert werden. Um das originale Gemälde wieder sichtbar zu machen, sollen zudem alle Fremdauflagen wie Firnisse, Verschmutzungen, Altretuschen und Übermalungen abgenommen werden. Erst dann kann in einem zweiten Schritt die dann freigelegte, originale Malschicht restauriert werden.

Markus Wicke



Reproduktion: Michael Lüder

Spende
per Paypal



Spendenkonto

Förderverein des Potsdam-Museums e.V.

Mittelbrandenburgische Sparkasse

IBAN: DE 3016 0500 0035 0301 6596

BIC: WELADED1PMB

Verwendungszweck:

Stadtverordnetenporträt / Adresse des
Spenders für Spendenbescheinigung

Kontakt für Nachfragen: vorstand@fvpm.de

Unsere wertvollste Sammlung



Fotos(6): Hans-Jürgen Krackher

nicht abgebildet

Harald Kretschmann, Hauswartung / Ingo Krüger, Technik;
Dr. Uta Kumlehn, Sammlung Bildende Kunst bis 1850, Angewandte Kunst;
Lisa-Marie Lohan, wiss. Volontärin Kunst / Thomas Weinert, Technik

Das Team des Potsdam Museums

Moderne Museumsarbeit am Puls der Stadtgesellschaft

Pläne und Überlegungen von Dr. Thomas Steller, seit Oktober 2023

Direktor des Potsdam Museums

Was mich an Potsdam besonders reizt

Die schöne und faszinierende Stadt mit hoher Lebensqualität hält viele aktuell wichtige und spannende Themen bereit. Ein Beispiel ist die Stadtgeschichte der DDR- und Transformationszeit, mit der ich mich in den letzten Jahren verstärkt beschäftigt habe und die auch der Stadtgesellschaft offensichtlich sehr am Herzen liegt. Die Stadt Potsdam hat sich in den letzten 30 Jahren sehr dynamisch entwickelt und ist auch heute noch starken Veränderungen unterworfen, etwa im Stadtumbau und in der Sozialstruktur.

Was das Potsdam Museum leisten kann

Das Stadtmuseum von Potsdam kann eine lebendige Begegnungs- und Diskursplattform für alle sein. Hier möchte ich mit meiner Arbeit einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung leisten. Die Aufstellung als Museum für Kunst und Geschichte ermöglicht dabei diskursive Wechselspiele und einen ganzheitlichen Blick. Meine Vision ist ein Gedächtnis der Stadt, das mit reichen Sammlungen aus Kunst und Geschichte, mit Forschung und innovativen Ausstellungen und Veranstaltungen das So-Geworden-Sein Potsdams der heutigen Stadtgesellschaft spannend vermittelt.

Welche Aufgaben vor uns liegen

Ich habe vielfältige Erfahrungen in der Arbeit in kleinen und mittleren Teams. Hier in Potsdam ist die Teamgröße so, dass man mit allen persönlich und nah an den gemeinsamen Zielen arbeiten kann. Zu unseren umfangreichen Aufgaben gehört zunächst die Überlegung, wie wir das Potsdam Museum im Kontext der Kulturlandschaft stärker als Kompetenzzentrum für Stadtgeschichte entwickeln können. Dafür ist mittelfristig eine neue Dauerausstellung ebenso unverzichtbar wie die Erweiterung des Depots. Die Zusammenarbeit mit der Stadtgesellschaft ist dabei von großer Bedeutung. Letztlich gilt: Wir schaffen es nur gemeinsam im Team.

(fast) neu im Team

Felix Jaeger

Mit den Schwerpunkten Militärgeschichte und brandenburgische Landesgeschichte der Frühen Neuzeit bin ich seit April 2022 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Potsdam Museum tätig. Zu meinen Aufgaben gehört künftig neben der Projektkoordination zur neuen ständigen Ausstellung auch die Betreuung der Sammlungen Militaria sowie historische Landkarten und Pläne.

Janet Koch

Geboren und aufgewachsen im Land Brandenburg führte mich meine Leidenschaft für Kunst und Geschichte, nach meinem Studium der Rechtswissenschaften und 17 Jahren Berufsausübung in Berlin, zurück in die Heimat. Ich freue mich mein Interesse für Ordnung und Zahlen als Verwaltungsleiterin am Potsdam Museum engagiert ausüben zu können. Aus dem Hintergrund agierend, ist es meine Aufgabe dem Team des Potsdam Museums bei der Umsetzung der Ausstellungen und kreativen Projekte mit den gegebenen Mitteln zu helfen.

Lisa-Marie Lohan

Als gebürtige Berlinerin mit Studienaufenthalten in Rom und nach anderthalb Jahren als Galerieassistentin auf internationalen Gewässern, freue ich mich nun auf die kommenden zwei Jahre als Volontärin im Bereich Kunst am Potsdam Museum. Während meines Studiums der Kunstgeschichte mit europäischem Schwerpunkt, das ich kürzlich mit dem Master abschließen konnte, habe ich eine Leidenschaft für die Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts entwickelt. Darum gilt mein besonderes Interesse dem reichhaltigen Sammlungsbestand des Museums und darüber hinaus auch dem verwahrten Wissensschatz der Potsdamer Stadtgesellschaft.

Marius Schmidinger

Nach meinem Studium der Zeitgeschichte an der Universität Potsdam wurde klar, dass mein Interesse mich in die Berufswelt Museum führt. Am Potsdam Museum konnte ich bisher an der musealen Sammlungsarbeit, der Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen sowie an der Vorbereitung der Karl Foerster-Ausstellung mitwirken. Ich freue mich auf die Erfahrungen, Erkenntnisse und Begegnungen, die mich im verbleibenden Jahr am Haus erwarten.



Der Alte Markt,

Es ist weit weniger als die Spitze des Eisberges, die von den über 250.000 Sammlungsobjekten des Potsdam Museums sichtbar ist. Noch verborgen im Depot sind spannende Geschichten, die es zu erzählen gilt.

Wir haben hier ein recht großformatiges Modell des Alten Marktes mit dem vormals geplanten Hans Otto Theater. Es wurde 1988/89 angefertigt von dem Modellbauer Klaus Hildebrand, im Vorfeld der Grundsteinlegung am 1. September 1989, wenige Wochen vor dem Fall der Mauer. Aufgestellt war es im Schaufenster der Potsdamer Touristeninformation im inzwischen abgerissenen Lehrerinstitut Rosa Luxemburg, der späteren Fachhochschule. Am Alten Markt sollte es die Bau- maßnahmen begleiten und die Bevölkerung informieren.

Das Modell ist ein Materialmix aus Kunststoffplatten mit Holzkern und über die Jahre etwas in Mitleidenschaft gezogen. Die Unterbringung in der Touristeninformation war aus konservatorischen Gesichtspunkten nicht optimal, so vergilbte im Sonnenschein der Kunststoff. Aber es sollte ja ursprünglich auch nur zu Anschauungszwecken während der Bauzeit dienen.

Am damals fertiggestellten Teilstück des Rohbaus konnte man nur erahnen, wie die zukünftige Gesamtgestaltung einmal aussehen sollte. Allein der massive Bühnenturm hätte vom Leipziger Dreieck aus gesehen das Alte Rathaus und große Teile der Nikolai-Kirche verdeckt. Im Modell sehen wir eine Vollverglasung der Südseite, eine Klimatisierung war jedoch nicht vorgesehen.

Die städtebauliche Idee war, neben der Breiten Straße als Platz für fließende Demonstrationen am Ende den Alten Markt als Platz für stehende Aufmärsche vor der Partei- und Staatsführung zu gestalten.

Hannes Wittenberg mit dem Modell des Alten Marktes mit projek-
tiertem Theaterneubau, Modellbau Klaus Hildebrand, 1988,

H: 50 cm, B: 151 cm, T: 116 cm, Inv.Nr.: AK-2020-132

Fotos(3): Hans-Jürgen-Krackher

wie er nie wurde

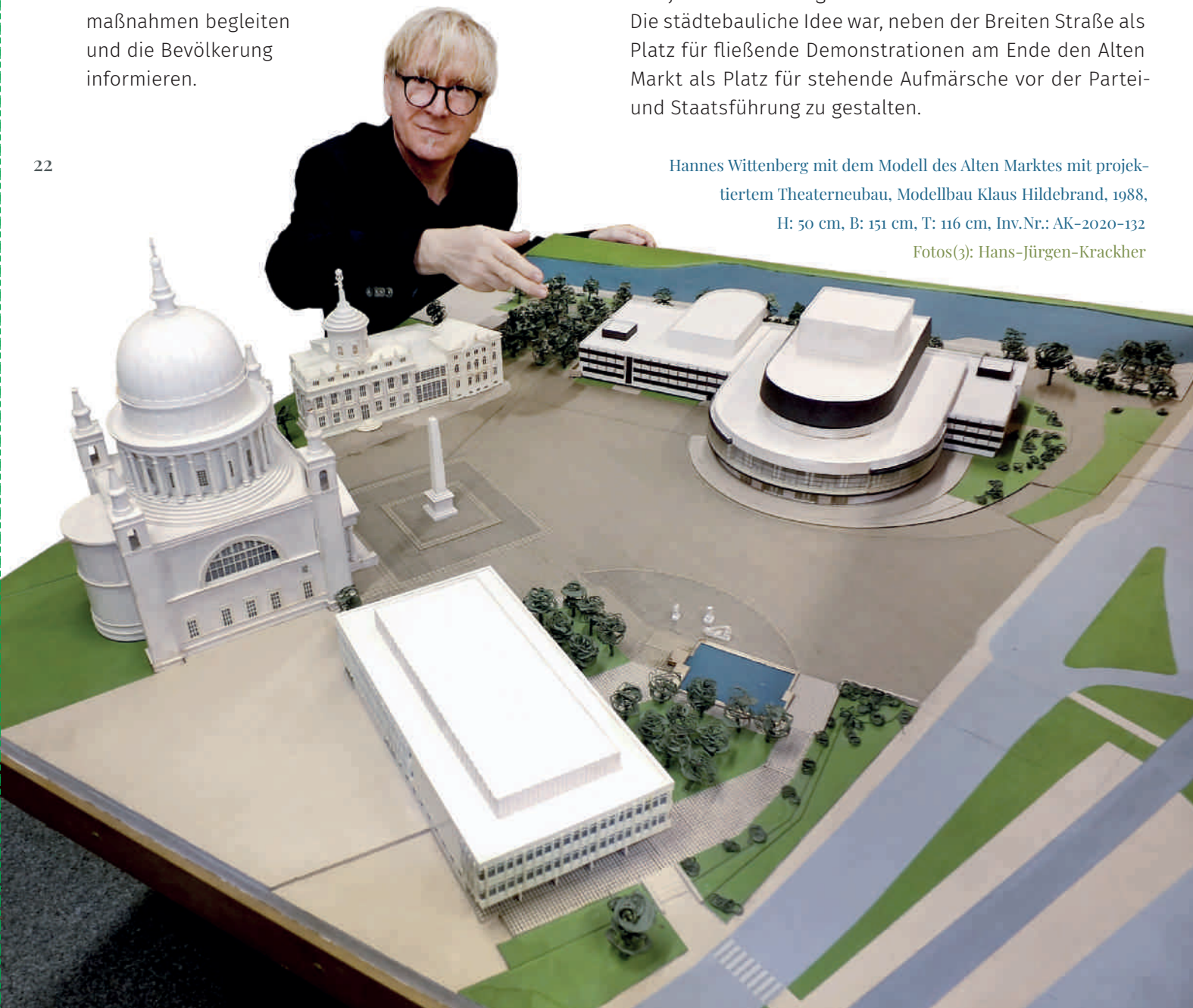
Obwohl das Bauwerk raumgreifend auch auf den Fundamenten des alten Stadtschlusses groß anmutet, so war es doch für ein modernes Theater zu klein bemessen. Von Anfang an war klar, dass die Bühnen-Werkstätten in der Zimmerstraße verbleiben mußten, am damaligen Standort des Hans Otto Theaters. Um die großformatigen Bühnenbilder an den Alten Markt bringen zu können hatte man angeblich vor, die Straßenbahn-Oberleitungen in der Zeppelinstraße vorübergehend aufzuknüpfen und in der Nacht mit einem großen Spezialtransporter die übergroßen Bühnenbilder zum Alten Markt zu transportieren. Noch während des Mauerfalls wurde am Rohbau gebaut bis zum Abriss 1991. Man wusste, dass diese Großform an diesem Platz die Wiedergewinnung der historischen Stadtstruktur unmöglich gemacht hätte.

Das Modell wurde 1991 von Mitarbeitern des Museums in Verwahrung genommen und ist seit 2008 endlich trocken im Depot untergebracht. Es ist eines der verborgenen Objekte des Potsdam Museums und wird hoffentlich bald einmal ans Licht der Öffentlichkeit kommen.,

Hannes Wittenberg



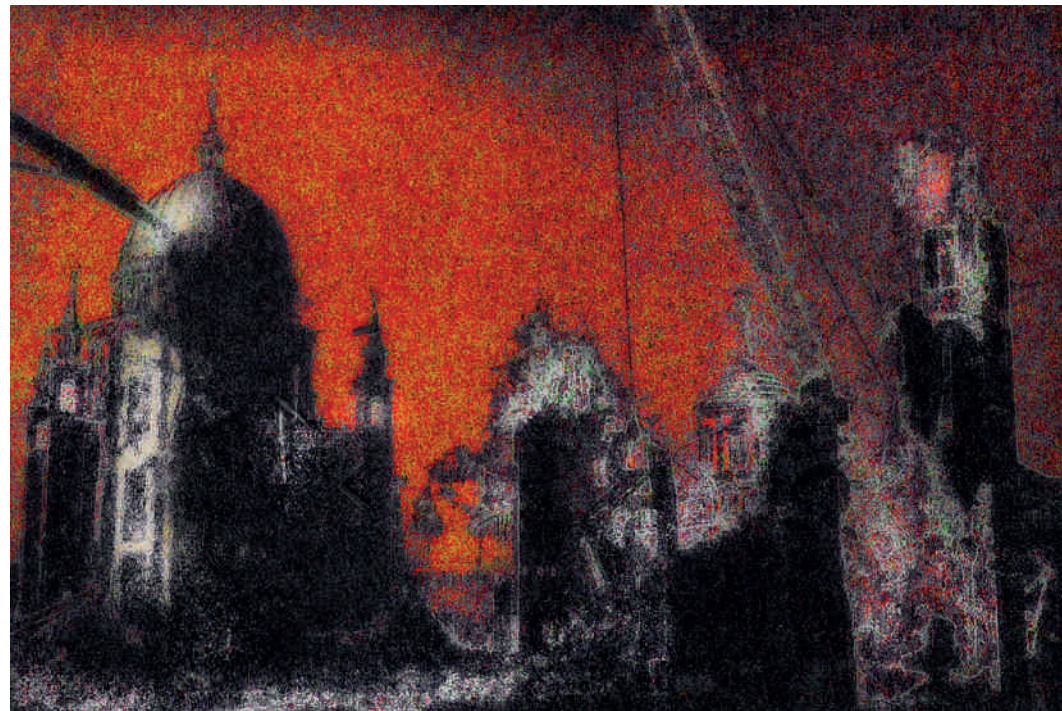
Medaille auf das 1000jährige Stadtjubiläum
mit projektiertem Theaterbau,
herausgegeben vor 1989, Messing,
Durchmesser 40 mm
Inv.Nr.: V93/1G4



Die Grenzbereiche

Gedanken von Peter Frenkel, des Leistungssportlers

Weltklasse-Geher und Potsdam-Fotograf



Memento Mori, 1990
Fotografik

Im Leistungssport bewegte ich mich oft in Grenzbereichen. Sie „verfolgten“ mich auch beim Fotografiestudium und ich entwickelte dafür ein besonderes Interesse. Viele meiner Arbeiten aus diesen Jahren tendieren in diese Richtung. So ist „Memento Mori“ (oder Zeitenwende-Wendezeit) ein nicht alltägliches Bild, das den Grenzbereich von Fotografie, Grafik und Malerei als Sinnbild des Ereignisses in sich vereint. Auf dem Alten Markt sollte zu DDR-Zeiten ein Theater gebaut werden, der Höhepunkt der neuen Platzgestaltung. Es war im Rohbau fertiggestellt, bis die Wende kam. Die politische Schlussfolgerung war: das Ding muss weg. Immer wieder bin ich an diesen Ort gegangen, habe hunderte Fotos

gemacht und den vollständigen Abriss dokumentiert. Aus allen Eindrücken ist Memento Mori entstanden, als Sinnbild dieses historischen Ereignisses.



Olympiasieger Peter Frenkel
1972 in München
Fotos(2): privat

Es ist ein Glücksgefühl, in Frühling, Sommer, Herbst und Winter in Potsdam mit der Kamera draußen zu sein. Das Gehen beflügelt die Gedanken, die Fotografie gibt ihnen Gestalt. Die Vision meiner unmittelbaren Umgebung sichtbar zu machen, das sehe ich heute als persönliche Herausforderung. In unseren wunderbaren Parkanlagen und den Refugien Potsdamer Gärtner habe ich mir Wissen und Inspiration

geholt: Bei Dr. Harry Günther, dem langjährigen Gartendirektor Sanssoucis, bei Hermann Göritz, Jörg Nätke, in den Gärten Flemmings, Näsers und Kraatz und vielen anderen. Doch unsere Kulturlandschaft ist in hohem Maße gefährdet. Wir alle müssen aktiv beitragen, unser Kulturgut über die Klippen des sich verschärfenden Klimawandels zu bringen und den folgenden Generationen eine Zukunft zu geben.



Visionär Lenné, 1989
Infrarotfotografie

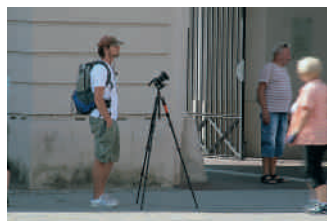
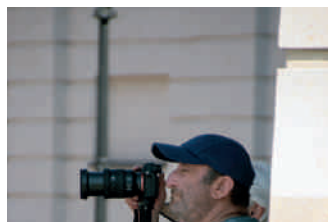
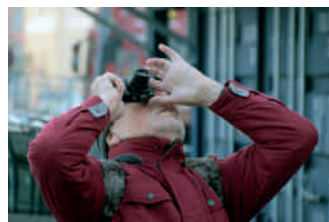
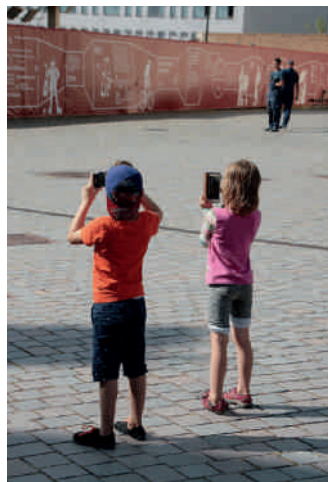
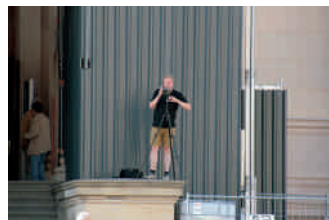
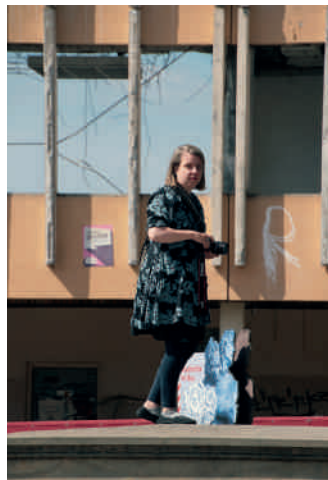
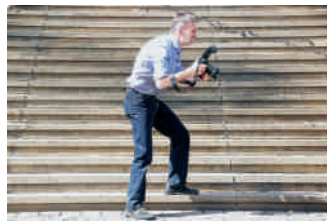
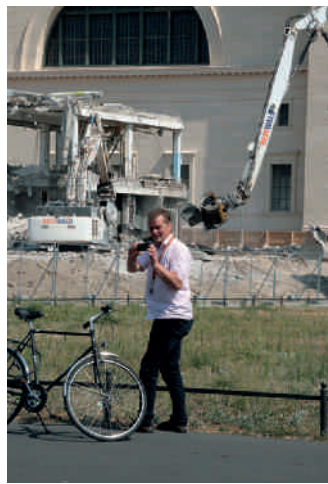
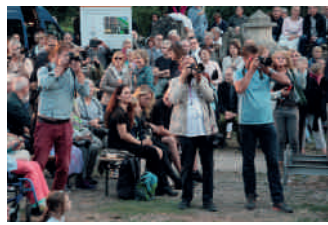
Der andere Grenzbereich ist die Schwarz-Weiß-Aufnahme im Bereich des Parks Charlottenhof, entstanden 1989 für eine Ausstellung, die zum 200. Geburtstag von Peter Joseph Lenné in seiner Geburtsstadt Bonn gezeigt werden sollte.

Potsdam und Bonn waren schon zu DDR-Zeiten Partnerstädte. Mit der politischen Entwicklung kam auch das Aus für meine Ausstellung. Lenné – ein Visionär der Potsdamer Kulturlandschaft, er kulminierte in meinen Aufzeichnungen von damals zum genialen Landschaftsgestalter. Aber er konnte seine Ideen und Pläne nie in Vollendung sehen, denn ein Menschenleben reicht dafür nicht aus. Wenn wir heute durch seine Parks und Gärten lustwandeln, uns an gestalteter Landschaft erfreuen, an Sichtachsen und Solitären, an der wunderbaren Zusammenarbeit von Karl Friedrich Schinkel, Landschaft und Architektur, dann musste ich mir auch als Fotograf eine besondere Form der Wiedergabe der Ideen und Träume von Lenné einfallen lassen. Das war für mich ein weiterer Grenzbereich, die Infrarotfotografie.

Peter Frenkel



Unser Vereinsmitglied Peter Frenkel, Jahrgang 1939, vielseitig engagiert im Rampenlicht – hier mit Enkel Tom und einer originalen olympischen Fackel von 1972 am Museumshaus „Im Gilden Arm“



Einheimische, Tagestouristen, Zeitungsreporter, Medienmacher – sie alle halten ihr Stück von Potsdam fest.

Potsdam in privater Hand

Als Langzeitfotograf dokumentiert Thomas Seifert die Stadt



Als der „Fotograf mit dem Fahrrad“ ist Thomas Seifert in der Stadt bekannt. Foto: Hans-Jürgen-Krackher

Auf Menschen mit einer Kamera vor dem Bauch oder einem Fotohandy im Gesicht treffen die Potsdamer im Stadtbild auf Schritt und Tritt. Manche kleben an Bauzäunen, andere hocken in der Landschaft oder liegen auf den Tramgleisen. Wenn der Potsdamer Thomas Seifert mit seinem Fahrrad in der Stadt unterwegs ist, lichtet er sie ab, die Knipser, Journalisten, Profifotografen, Filmleute, Touristen. Sie alle fotografieren in der Landeshauptstadt ihre Geschichten. Thomas Seifert gehört dazu. Er stellt gleich klar: „Ich bin kein gelernter Fotograf.“ Doch Fotografieren und Potsdam – das sei seine Passion. Viel mehr noch. Thomas Seifert ist ein Unentwegter, brennend.

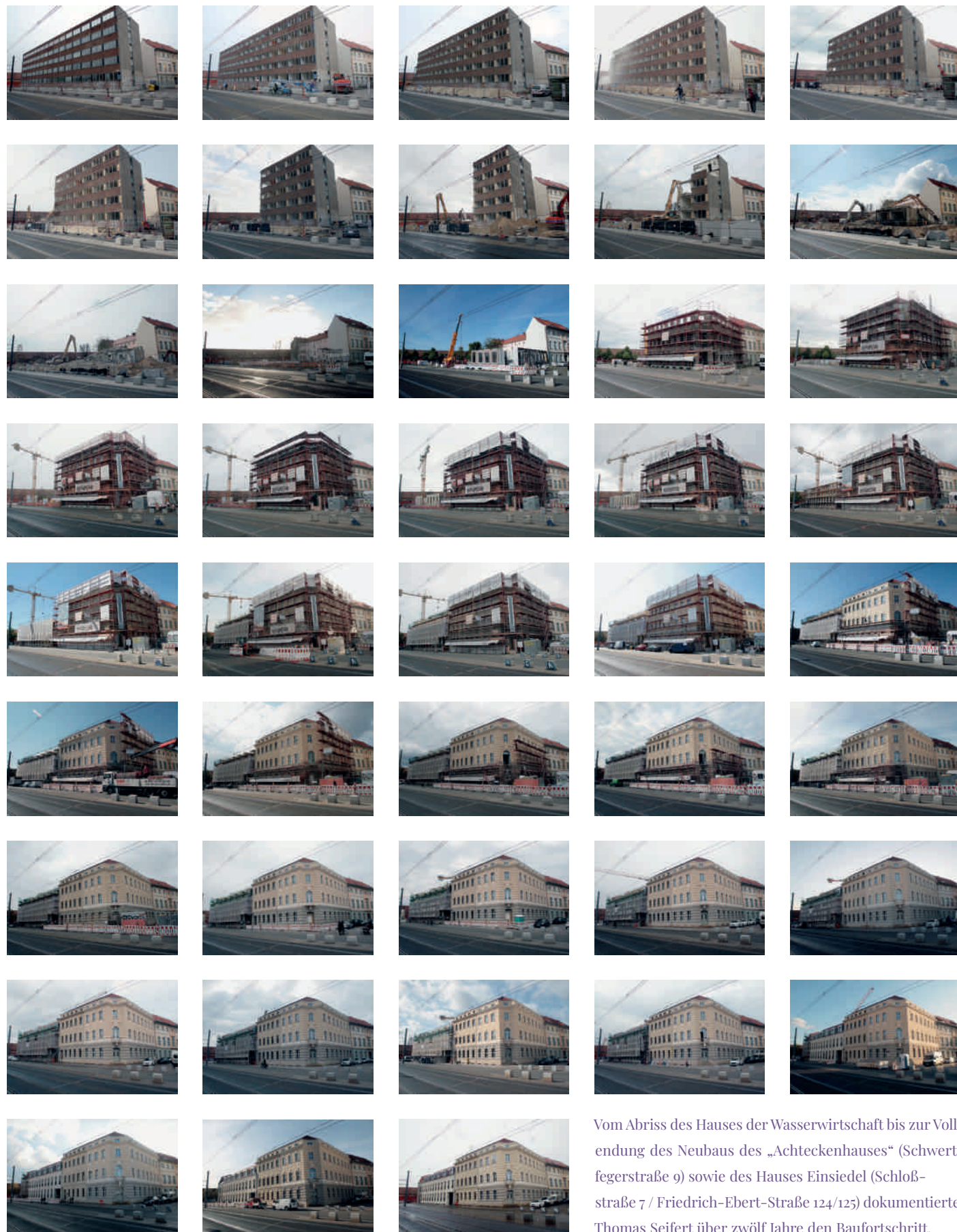
Die Garnisonkirche und den Plögerschen Gasthof, an der heutigen Ecke Schloßstraße/Friedrich-Ebert-Straße, sie beide hat er in diesen Frühlingswochen im Visier. Tagtäglich fährt er mit Rad, Mütze, Parka und Kamera seine Strecke ab. „Mich treibt die Neugier an und das Neue“, sagt Seifert. Gerade hat er beim Gasthof die aufwändige Platzierung der Attika-Figuren dokumentiert. „Wenn die Figur mit dem Kran angehoben

wird, ist das für mich wie eine Jesu Himmelfahrt.“ Und er hofft, dass die Sandsteinefiguren jetzt mindestens 200 Jahre stehen bleiben, wenn der Mensch Vernunft an den Tag legt.

Beim Fotografieren haben ihm seine Kontakte zu den Bauarbeitern geholfen. Die Presse war nicht informiert. Und nun fährt der 60-Jährige täglich weiter und wartet darauf, dass, wie er es nennt, „das Ei gepellt wird“, also das Gerüst abgebaut. Er hofft darauf, den Moment mit seiner Kamera erleben und einfangen zu können. Bis dahin dreht er weiter unermüdlich seine Runden.

Überhaupt ist es eine Freude, diesem Enthusiasten zu lauschen und zu spüren, mit wieviel Herzblut er Tag für Tag auf Entdeckungsreise durch Potsdam fährt.

In welcher Tradition sieht er sich? „Es gibt ganz verschiedene Menschen, die wertvolle Arbeit für Potsdam geleistet haben“, erläutert er. Sie will er mit seinem Engagement ehren, sie im kollektiven Bewusstsein halten. Er erzählt von Arwid Lagenpusch, der in den 1950er-



Vom Abriss des Hauses der Wasserwirtschaft bis zur Vollendung des Neubaus des „Achteckenhause“ (Schwertfegerstraße 9) sowie des Hauses Einsiedel (Schloßstraße 7 / Friedrich-Ebert-Straße 124/125) dokumentierte Thomas Seifert über zwölf Jahre den Baufortschritt.

Jahren historische Aufnahmen gemacht hat, die noch heute auf Fotokalendern zu sehen sind. Dieser hatte den Plögerschen Gasthof als Ruine fotografiert, bevor er dann abgerissen wurde. Seifert will mit seinen Mitteln dort anknüpfen, wo Lagenpusch aufgehört hat.

So hat er von der Baugrube bis zur Gegenwart dieses Frühlings alle Baufortschritte akribisch festgehalten. Obwohl die Geschichte noch lange nicht zu Ende ist, so hofft er doch, das Gebäude fotografisch abschließen zu können. Die Dokumentation ist seine Art der Fotografie, die er leidenschaftlich betreibt.



Die Wiedererrichtung der Kaiserlichen Matrosenstation Kongsnaes begleitete Thomas Seifert von 2015 bis 2019 mit seiner Kamera.

Noch eins liegt ihm am Herzen: Er will den Aufbau fließend dokumentieren. Deshalb bezeichnet er seine Passion auch als fließende Fotografie. Das heißt: Seifert fotografiert seine Objekte von einem bestimmten Punkt aus, mit einer spezifischen Brennweite. Sei es nun das Stadtschloss, die kaiserliche Matrosenstation Kongsnaes, die Kellertorwache oder das Haus des Reisens. Standort, zeitliche Abstände, Brennweite und Bildausschnitt notiert er präzise. So entstehen Motive mit zwanzig Aufnahmen, andere mit einhundert. Vom Plögerschen Gasthof in der Friedrich-Ebert-Straße werden es sicher 120 werden, so schätzt er. Wie in einem Daumenkino kann sich der Betrachter die chronologischen Fotos der Baufortschritte anschauen, den Wechsel der Jahres- und Tageszeiten, auch unterschiedliche Wolkenformationen.

Und wie lange ist er mit seinen fotografischen Dokumentationen beschäftigt? Das Fotoobjekt vom Umbau der Ecke Friedrich Ebert Straße/Schloß- und Schwertfegerstraße hat zwölf Jahre in Anspruch genommen. Von einem Bild zum nächsten gab es zehn Jahre Stillstand. Manchmal haben die fotografischen Objekte einen Sprung in der Fertigstellung gemacht, weil Seifert beruflich auf Reisen war.

Woher sein Interesse an der Fotografie stammt, kann Thomas Seifert heute nicht mehr bestimmen. Der gebürtige Potsdamer wuchs bei Neubrandenburg auf und kehrte vor mehr als dreißig Jahren wieder in die kleine Residenzstadt zurück. Seine ersten Potsdam-Fotos hat er von der

Treppe im alten Rathaus aufgenommen. Damals, als die Holzbaracken dort standen, wo die Fachhochschule gebaut wurde. Mit einer kleinen Beiräte, eines der Erfolgsmodelle der DDR-Kameraproduktion. Er war 13 oder 14 Jahre, als er seine Großmutter, die im „Marchwitza“ am Empfang saß, in den Ferien besuchte.

Heute verfügt er über einen „museumsreifen“ Bestand von Potsdamer Fotos und Filmen, eine schier unglaubliche Menge an Potsdam in privater Hand. Seine Erkenntnis daraus ist: Die Stadt hat sich mehr verändert als er. Für Potsdam und sich selbst hat er nur einen Wunsch: in Frieden weiterleben zu können. Denn manchmal plagt ihn die Vorstellung, dass alles, was mühsam aufgebaut und neu entstanden ist, in einer Minute weg sein könnte.

Kathrin Jütte

Seltener Schnappschuss mit Thomas Seifert – gemeinsam mit dem Potsdamer Historiker und Fotografen Thoas Töpfer und Judith Granzow, verantwortlich für die Sammlung Fotografie im Potsdam Museum Foto: Hans-Jürgen-Krackher



Unser Potsdam, ein Gedenkraum für alle

Die Erinnerungskultur in Potsdam ist vielfältig. Für alle scheint an Havel und Nuthe etwas dabei zu sein. Und selbst die militärhistorische Erinnerung jenseits von Krieger- und Friedensdenkmälern ist breiter als man denkt.

„Denk’ mal nach?“, bekommt man ab und zu gesagt. Vielleicht im Streit eine etwas grobe Erinnerung daran, dass man sich anderen Sichtweisen öffnen sollte. Erinnern ist Teil unseres Gedächtnisses. Die Fähigkeit zum Mitfühlen verbindet Erinnern mit Emotionen. Und auch in der Auseinandersetzung um das Gedächtnis der Stadt geht es mitunter sehr emotional zur Sache.

Unsere Stadt ist kein Museum. Man wird aber fast überall durch Denkmäler, Gedenktafeln oder Namen von Straßen und Plätzen an Personen und Ereignisse aus der Geschichte erinnert. Da geht es um Werte und Normen, um Opfer von Unrecht und Gewalt und manchmal auch um eine nachträgliche Anerkennung von Leistungen aus der Vergangenheit, die wir heute neu bewerten. Das unterliegt aber auch dem Wandel, denn was wir heute wichtig finden, mögen spätere Generationen für verzichtbar halten. Je länger das Leben einer Person zurückliegt, um so mehr scheint es auch notwendig, deren Handeln für die jeweilige Gegenwart zu kommentieren, zu erklären und historisch einzuordnen. Sehr gut kann dies in historischen Museen gelingen, aber natürlich ist es auch schön, wenn Dinge an ihrem angestammten Platz bleiben und im Stadtraum unsere Geschichte lebendig bleiben lassen.

Manchmal treten ganze Gebäude als Denkmäler in unser Bewusstsein, wie die Glienicker Brücke als „Agentenbrücke“ oder mit der Skulptur Nike als Symbol der Überwindung der deutschen Teilung und Erinnerung an die Opfer des militärischen Grenzregimes. Oder der Turm der Garnisonkirche, er ist für die einen die überflüssige „Nazi-Rakete“, das negative Symbol für den Tag von Potsdam, die faschistische Gewaltherrschaft und den Zweiten Weltkrieg von 1939 bis 1945, für andere ist er ein Symbol für die preußischen Tugenden und christliche Werte, die dem militärischen Widerstand

vom 20. Juli 1944 zur Richtschnur gegen die nationalsozialistische Diktatur wurden. Unweit davon erinnert die Henning-von-Tresckow-Straße an den bekannten General im Widerstand gegen Hitler bei der ehemaligen Kaserne des Infanterie-Regiments 9. Das Straßenschild wurde vor einigen Jahren durch ein kleines Zusatzschild mit Informationen und Lebensdaten ergänzt.

Am Geburtshaus von Max Dortu erinnert eine Tafel in der Gedenktradition der DDR an den Revolutionär von 1848/49, Vorkämpfer für die Demokratie und Bürgeroffizier. Während ihm in Potsdam heute eher auf dem linken Spektrum gedacht wird, ist am Ort seiner Hinrichtung in Freiburg/Breisgau Raum für ein breiteres Gedenken. An einen anderen Freiheitskämpfer, der nicht in jedes Spektrum passt, erinnert die Potsdamer Antifa mit einer Plakette an einem Hausbesetzerhaus in der Zeppelinstraße. Der Potsdamer „Micha Xelil Bager“ (Michael Panser) fiel am 18. Dezember 2018 bei einem Luftangriff im kurdischen Nord-Irak.



Gedenktafel am Haus Zeppelinstraße 25

Fotos (5): Dr. Heiner Bröckermann



Und während auf dem Weberplatz die schlichte Erinnerung an die gefallenen Nowaweser des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 oder an den 1931 ermordeten „Jungkommunist“ Herbert Ritter immer noch verstanden wird, erinnern an den Pfeilern der Bahnunterführung am S-Bahnhof Babelsberg aufgeklebte Plakate wie ein temporärer Erinnerungsort an neun Opfer, die „aus rassistischen Motiven in Hanau am 19. Februar 2020“ ermordet worden waren.



„Temporäres Denkmal“ an der S-Bahn-Unterführung in Babelsberg

Gefallenendenkmal, errichtet 1874 (inks) sowie eine Erinnerungstafel (rechts) auf dem Weberplatz



Ein Denkmal nahe der neuen Potsdamer Synagoge erinnert an den US-Generalmajor Friedrich Wilhelm von Steuben. Das gleiche Standbild von Albert Jaegers steht auf dem Lafayette-Platz in Washington, der Hauptstadt der USA. Seit der ersten Einweihung in Potsdam auf dem späteren Steuben-Platz 1911 war es auch immer ein Denkmal der deutsch-amerikanischen Freundschaft. Noch heute wird in den USA an Steuben als Mann erinnert, der „den amerikanischen Bürgersoldaten militärische Ausbildung und Disziplin gab“, um Freiheit und Unabhängigkeit zu erkämpfen. Aktuell wird Steuben als Offizier historisch neu entdeckt, weil er damals sein Schwulsein in den Freiräumen des 18. Jahrhunderts auslebte. Das Potsdamer Denkmal ist also auch ein Ort der heutigen LGBTQIA+ Bewegung geworden. Das gibt zusammen mit dem Steuben-Platz der Potsdamer Mitte einen weiteren Ort der Vielfalt. Ein Selfie-Foto mit Steuben wird da zum Diversity-Bekenntnis.

Dr. Heiner Bröckermann



Steuben-Denkmal am Filmmuseum



Von der

Experten sprechen von der digitalen Transformation in der Zeitenwende. Was kann ein privater Sammler von dieser Herausforderung lernen? www.grussaus-potsdam.de/ gilt als Pionier. Heute schaut der ATLAS einem „Visuel Storyteller“ über die Schulter.

Über 3.000 weltweit ausgegrabene und ertauchte Funde sind einzigartig in Potsdam versammelt und laden von der Flachvorlage bis zum Selterskrug buchstäblich zum Begreifen ein. Jedes Objekt kann dazu noch seine eigene Geschichte erzählen, denn das Ausgräber- und Expertenwissen der Verkäufer ist in der Wunderkammer nachhaltig mitgesammelt als „Marketingcabinet“. Und genau diese Software ist es, mit der die private Sammlung fasziniert und die am Ende ihren ideellen Wert ausmacht.

Hans-Jürgen Krackher

Mitten aus dem Marketing-Müll kommuniziert
„spiritschweppes“ mit einer „fizzy family“

Wunderkammer

Erste Tips für den Besuch im Netz.

Nur Mut – der Kurator der Sammlung hat als Jünger Gutenbergs die digitale Weichenstellung autodidaktisch angepackt, mit geduldiger Unterstützung aus Potsdam realisiert und schon deutliche Spuren im Netz hinterlassen. **google: spiritschweppes.** Hier einige Links als Beispiele aus seinem digitalen Privat-Museum.

Eine Visitenkarte für den Sammler.

z. B. www.hjktext.de Das Profil vermittelt dem Besucher einen persönlichen Eindruck.

Ein Name für die Sammlung.

z. B. www.spiritschweppes.com Ein merkfähiger Titel positioniert das Sammlungsthema in der Öffentlichkeit und für die Suchmaschinen. Darunter präsentiert sich der Bestand.

Für Detailfragen
schreiben Sie gern eine
E-Mail an Hans-Jürgen-Krackher
unter hjk@hjktext.de

Plattformen für die Sammlung.
z. B. www.pinterest.de/spiritschweppes/the-spirit-of-eggbottles/ Eine Pinwand für Sehenswertes von privat. Monatlich verfolgen weltweit über 50.000 Flaschen- und Memorabilia-Sammler diese Pinwand. Einfach zu handhaben ist es der Einstieg in die digitale Ausstellung. www.museum-digital.de Hier veröffentlicht u.a. das Potsdam Museum seine Bestände successive. Eine professionelle Adresse, die auch für private Sammlungen offen ist.

... und nicht vergessen:
das **Smartphone** als Handwerkszeug für Fotografie und Text-Recherche.

Präsenz in Sozialen Medien.
z. B. www.facebook.com/hansjuergen.krackher Facebook ist das „Kleine 1×1“ der Sozialen Medien mit weltweit großer Reichweite im Bereich Erwachsener.

zum digitalen Museum

Zu Besuch im Schaudapot.

Das Sammlungsthema „Digging to the roots of Marketing“ wird demonstriert von einer Handvoll Wasser. Ohne Verpackung zerrinnt es, ohne Beschreibung scheint es wertlos, ohne Botschaft sinnlos. Die Logik daraus verblüfft: Aus H₂O muss das erste verpackte Produkt der Menschheit geworden sein und mit dem Mehrwert Koffein und Kohlensäure der weltweit bekannteste Markenartikel.

Ein interessiertes Publikum vom Berufsschüler bis zum Rotarier steht mit großen Augen vor einem Vitrinen-Schreibtisch, gefüllt mit weltweit erworbenen Artefakten des Marketing-Schaffens. Genau betrachtet und systembedingt der Zivilisationsmüll aus der Frühzeit industrieller Massenproduktion im 19. Jahrhundert. Mundgeblasene, gesiegelte und geprägte Flaschen künden von genialen Weltgetränken mit belebender Wirkung und sind heute nicht selten hochbezahlte Sammlerstücke, vornehmlich im Raum des früheren British Empire. Da ist der tropfenförmige Flaschenfund aus Neu-Süd Wales. Sein sprudelndes Wellness-Versprechen aus dem belgischen Spa hat es bis in den Südosten Australiens geschafft. Oder die verformte Patentmedizin aus der heißen Asche einer Johannesburger Diamantmine, eines Nachts geborgen von Diggern für ein gutes Geschäft auf ebay.





PotsdamHistory App

Geschichte zum Mitnehmen



Der kostenfreie Zugang zum Gedächtnis der Stadt

Für Entdeckungstouren durch die Stadt oder zum Surfen auf dem Sofa – dafür gibt es jetzt „PotsdamHistory“, die Geschichts-App für Potsdam. Sie erzählt Besuchern und Einheimischen die Geschichte der Stadt niederschwellig und nachvollziehbar auf persönliche Art. Videos, Audios, Bilder, Dokumente, Sammlungsobjekte und Forschungsergebnisse des Potsdam Museums präsentieren die Historie lebendig, leicht zugänglich und nachhaltig – ganz einfach „zum Mitnehmen“.

Zum Start der App gibt es u.a. historische Stadtpläne, die mit dem aktuellen Stadtbild verglichen werden können, eine historische Straßenbahnfahrt mit Fotos von Werner Taag, einen AudioWalk zu den niederländischen Spuren Potsdams, eine Übersicht der Orte jüdischen Lebens, historische Fotos im Vorher-Nachher-Vergleich oder Biografien Potsdamer Persönlichkeiten. Von besonderer Bedeutung ist: Die App wird sich zunehmend institutionsübergreifend für andere Museen, Gedenkstätten, Vereine und Potsdamer Akteure öffnen. Die PotsdamHistory ist kostenfrei im Google Play Store (Android) oder im Apple App Store (iPhone) herunterzuladen. **Mehr Infos:** www.potsdam-museum.de

Dr. Thomas Steller, Dr. Birgit-Katharine Seemann, Bert Nicke, Dr. Manja Schüle und Markus Wicke (v.l.n.r.) stellen die neue PotsdamHistory App der Presse vor. Das Projekt wurde gemeinsam vom Potsdam Museum mit seinem Förderverein sowie dem berlinHistory e.V. entwickelt und vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, von der ProPotsdam GmbH und von der Landeshauptstadt Potsdam finanziell gefördert. Foto: Hans-Jürgen Krackher



in allen App Stores

Gefördert durch



ProPotsdam

Die PotsdamHistory App ist ein Projekt
des Fördervereins des Potsdam-Museums e.V.
und des Potsdam Museums.



POTSDAM
MUSEUM

FORUM
FÜR KUNST UND
GESCHICHTE

Benjamin Gieses bleierner Atlas von 1754 hielt es nur zwölf Jahre. Dann stürzte sich der 120 Zentner schwere Träger des Universums von der Rathauskuppel. Die Potsdamer Kupferschmiede Friedrich Jury und Johann Christoph Wohler schufen danach die auf 12 Zentner verschlankte und vergoldete Kupferfigur, die bis heute trotz Krieg und Stürmen standhaft auf seine Potsdamer blickt. Doch auch ihn hält es nicht immer oben. Spätestens zum Karneval hat er sich unters Volk gemischt, leibhaftig dargestellt von unserem Vereinsmitglied Hans-Georg Meyer.



Unser Atlas lebt!

Die Karnevalstage im damaligen Kulturhaus „Hans Marchwiza“, dem heutigen Potsdam Museum, waren schon legendär. Wer Karten haben wollte, musste sich entweder sehr früh anstellen, oder es galt das Prinzip FDGB, also „Für Die Guten Bekannten“. Die geschätzten 1.500 Besucher, (angeblich zugelassen waren nur 800), konnten sich unter dem Atlas im ganzen Haus austoben. Sie wurden von der Dixieland Gruppe „Alte Wache“ empfangen mit einer Mischung aus Livemusik und Disko. Die Besucher konnten das Haus vom Keller bis zum Obergeschoss genießen, mit einer Bar an jeder Ecke. Hinzu kam die fantastische Ausgestaltung durch die Kunstmaler der DEFA.

Der 1966 gegründete Potsdamer Karneval Club bot als Programm eine Mischung aus Musik, Tanz und Büttenreden. Im damaligen Theatersaal saßen die Zuschauer tatsächlich dicht gedrängt auf dem Fußboden.

Bei meiner alljährlichen Rede als „Der kritische Atlas“ wurde aus jeder Lage aufmerksam zugehört und das lag bestimmt nicht daran, dass ich nur mit einem Lendenschurz bekleidet mit vietnamesischen Badelatschen in die Bütt gestiegen bin. Nein, man wartete auf kritische Reime gegenüber der Obrigkeit! Das Publikum der DDR hatte die Gabe, so möchte ich es mal ausdrücken, „zwischen den Zeilen“ zu lesen und zu hören.

Die Idee zur Figur des Atlas kam mir im Jahr 1977 und wurde zu meiner eigenen Überraschung 18 Jahre lang zu einer Symbolfigur des Potsdamer Karneval Clubs. Jede Rede umfasste 5 Blöcke mit jeweils 10 Doppelzeilen.

Unverfänglich war immer das Wetter und so konnte ich reimen „Auch Westwind gibt es bei uns nicht, denn unser Schutzwall der ist dicht“. Auch die ständige Mangelwirtschaft in der DDR war ein Thema. Oder der zunehmende Verfall der Innenstadt, besonders der Gutenbergstraße, die, wie ich reimte, als ideale DEFA-Kulisse für Kriegsfilme hätte dienen können. Immerhin gelang es mir dank guter

Beziehungen, einen Wasserball mit aufgemalter Weltkugel für meinen Atlas zu ergattern!

Natürlich passten auch die „Besucher mit Freikarten“ genau auf, was der Atlas so alles zum Besten gibt. Meine Reime über den Kohlenmangel im kalten Winter 1978/79 erregten den Unmut dieser Leute: „... und was eine gute Hausfrau nicht vergisst, das ist, was was mich so stört, nämlich gute Vorratswirtschaft – davon haben unsere Wirtschaftsexperten noch nie gehört! Hiermit gebe ich es öffentlich kund, die DDR lebt wirklich nur von der Hand in den Mund!“ Die Reaktion war: „Hör zu. Was du am Freitag gesagt hast, darfst



Zwei Vereinsmitglieder blättern in der Chronik der Karnevalisten.
Ex-Atlas Hans-Georg Meyer und Hobby-Historiker Wolfgang Buchholz
Foto: Hans-Jürgen Krackher

du am Sonnabend nicht mehr sagen, sonst gibt es ein Verbot für alle deine Auftritte.“ So sagte ich am nächsten Tag nach „... was mich so stört – mehr darf ich heute nicht sagen!“ Das hat dann allen gefallen. Die Karnevalszeit im „Marchwiza“ endete für uns Karnevalisten in der Saison 1990/91 mit halb leerem Haus und Wachsutz. Das Publikum war im Westen und in Potsdam trieben Chaoten ihr Unwesen.

Mit meinem Fernsehauftritt 1995 im ORB bei „Da steppt der Adler“ war für mich das Ende des Atlas gekommen. Das Publikum hatte sich gewandelt, war nicht mehr in der Lage zuzuhören und das beliebte Thema der Mangelwirtschaft war nicht mehr interessant. Auch hatte ich kein Interesse mehr, mich über Politiker und die Politik lustig zu machen, denn das konnten die selbst viel besser.

Man kann nur hoffen, dass der goldene Atlas vom alten Rathaus noch lange auf ein schönes und friedliches Potsdam schauen kann.

Hans-Georg „Sepp“ Meyer

7.77 Uhr beginnt die Narretei

Am morgigen Sonntag, dem 11.11., ist es auch in Potsdam wieder soweit: Die närrische Zeit beginnt. Wie in jedem Jahr, so haben sich auch diesmal die Karnevalisten des Potsdamer Karnevals-Klubs vieles einfallen lassen. Um 7.77 Uhr wird im Kulturhaus „Hans Marchwiza“, der Potsdamer Karnevals-Hochburg, die karnevalistische Trauungszeremonie vollzogen. Miriam I. und Dieter I. als Prinzenpaar werden ihr nicht immer leichtes Amt antreten.

Das Motto der diesjährigen Saison lautet übrigens „Eine karnevalistische Weltreise“, und mit dem Reisen beginnt der PKC gleich nach der Trauung: Mit einer festlich geschmückten Sonderstraßenbahn geht es quer durch unsere Stadt mit dem Reiseziel Hauptbahnhof, wo etwa von 9.20 Uhr bis 9.50 Uhr auf dem Vorplatz einiges „losgehen“ soll – mehr wollen wir hier nicht verraten! Per Straßenbahn geht es dann zurück mit dem Ziel „Alte Fahrt“ zum karnevalistischen Anbaden der Potsdamer Havelwale in Anwesenheit unserer Stadtväter.

Bis 11.11 Uhr wird der Alte Markt der Schauplatz von allerlei lustigem Treiben sein. Pünktlich zum genannten Zeitpunkt wird PKC-Präsident Hans-Joachim Voigt dann aus den Händen von Oberbürgermeister Wilfried Seidel den Stadtschlüssel für die närrische



Zeit in Empfang nehmen, und da das Regieren bekanntlich nicht so einfach ist, schließt sich daran eine gemeinsame Sitzung von Rat der Stadt und Elferrat an, wie sich das für eine ordnungsgemäße „Machtübergabe“ gehört.

Ihr Atlas

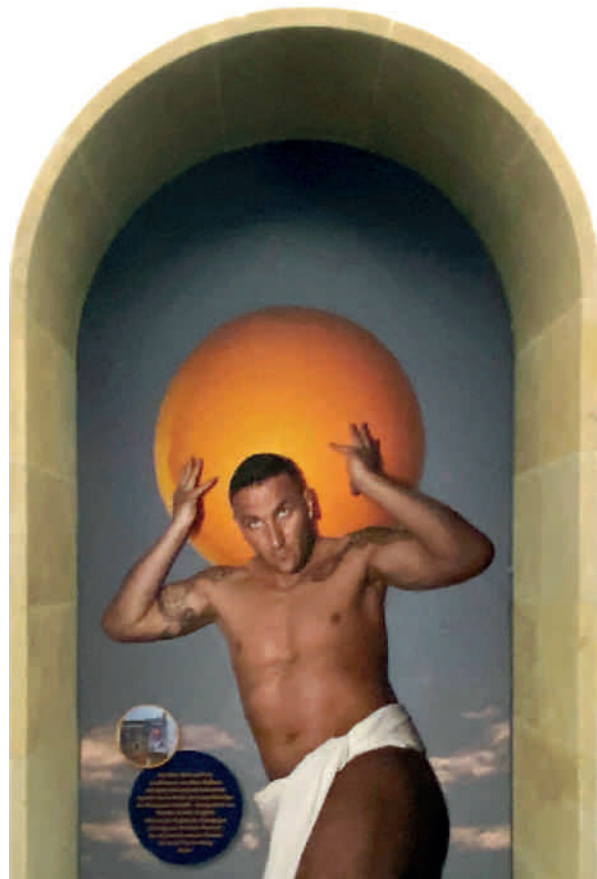
Ein beschaulicher Atlas als Zeitungs-Rubrik in „Sepp“ Meyers Vereins-Chronik
Scan: Wolfgang Buchholz

Wie der Atlas in das ATLAS-Magazin kam

Ich kenne „Sepp“ Meyer seit 40 Jahren, wir sind beide im Potsdamer Karneval Club (PKC), wo er 18 Jahre „der Atlas“ war. Wie ich zum Förderverein gekommen bin? In der Pandemiezeit blätterten wir in Sepps Vereinschronik. Gesammelte Zeitungsartikel und Fotos hat er in vier Ordnern zusammengestellt. Ich habe sie zuhause gescannt, fand die Potsdamer Geschichte interessant und fing an, selbst Material zu sammeln. Bildbände, Stadtpläne, Postkarten, Zeitschriften u.v.m.

Zudem bin ich für die Potsdamer Bürgerstiftung ehrenamtlicher Rikschafahrer und zeige „Alt“-Potsdamern die Architektur ihrer Heimatstadt. Dabei erfahre ich viele kleine Potsdam-Geschichten von Zeitzeugen, die in den 20er/30er Jahren in Potsdam geboren sind oder schon lange Zeit hier leben. So wird mein Interesse an der Stadtgeschichte Potsdams mit jeder Fahrt wach gehalten. Nach der Eröffnung der Ausstellung „Potsdamer Linien“ wurde ich noch am selben Tag Fördermitglied, Sepp kam bald hinterher.

Wolfgang Buchholz



Der Potsdamer Bob-Olympionike Kevin Kuske – fotografiert von Monika Schulz-Fieguth – verkörperte den Atlas in der Ausstellung „Mehr davon! Wir sammeln Kunst“ im Potsdam Museum.
Foto: Hans-Jürgen Krackher



Druck



Grafik



Veredelung

KARL HAGEMEISTER

»*DIE NATUR IST GROß*«

Jahreszeitliche Impressionen
Malerei. Zeichnungen. Pastelle

23.3. bis



KARL HAGEMEISTER

»*DIE NATUR
IST GROß*«

Jahreszeitliche
Impressionen

KARL HAGEMEISTER zum mitnehmen

Postkarte (Format DIN A6)	1,00 €
Postkarte (Sonderformat)	2,00 €
Briefkarte (mit Umschlag)	3,50 €
Kunstdruck im Passpartout (groß)	15,00 €
Kunstdruck im Passpartout (klein)	7,00 €
Skizzenbuch (Format DIN A5)	4,50 €
Lesezeichen	0,50 €
Kühlschrankmagnet (groß)	4,00 €
Kühlschrankmagnet (klein)	3,50 €

im Shop
des Potsdam Museums



ATLAS-Magazin für Kulturträger

Herausgeber Förderverein des Potsdam-Museums e.V.

V.i.S.d.P.: Markus Wicke, Dr.Christine Jann, Jessica Messerschmidt
(Geschäftsführender Vorstand) Redaktion / Koordination Hans-

Jürgen Krackher, Markus Wicke Kontakt atlas@fvpm.de

Autoren und Mitwirkende Dr.Heiner Bröckermann, Wolfgang
Buchholz, Peter Frenkel, Felix Jaeger, Kathrin Jütte, Regina Klug,
Janet Koch, Hans-Jürgen Krackher, Lisa-Marie Lohan, Hans-Georg
Meyer, Jörg Nätke, Marius Schmidinger, Thomas Seifert, Dr.Thomas
Steller, Oliver Max Wenske, Markus Wicke, Hannes Wittenberg

(Die Nutzungsrechte an den Abbildungen und Texten liegen –
soweit nicht anders vermerkt – bei den Fotografen und Autoren.)

Foto Titel und Editorial Eberhard Thonfeld Gestaltung Peter Rogge

Druck Druckerei Rüss Auflage 1.000 Exemplare
erscheint jährlich

SONDERAUSSTELLUNG
23.03. – 28.07.2024

AM ALTEN MARKT 9, 14467 POTSDAM
DI-SO 12-18 UHR | POTSDAM-MUSEUM.DE



Bitte einsteigen!

Unterstützen Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft!

Wer wir sind

- Der Förderverein des Potsdam-Museums e.V. wurde im Jahr 2004 zur ideellen und finanziellen Unterstützung des Potsdam Museums gegründet und besteht aus über 350 Mitgliedern.
- Wir sammeln **Spenden** für den Erhalt und den Neuerwerb von Sammlungsstücken und deren Präsentation.
- Wir vermitteln **Schenkungen** von Privatpersonen an das Potsdam Museum.
- Wir fördern die **Erschließung der Sammlung** und die **Herausgabe von Publikationen**.
- Wir verlegen **Bücher** und **Postkarten**.
- Wir bereichern das Programm des Museums mit Ausstellungen, Vorträgen und Gesprächen mit Zeitzeugen.
- Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt.

Was Sie erwartet

- Unsere Mitglieder erhalten **freien Eintritt** in alle Ausstellungen des Potsdam Museums sowie **Einladungen zu Previews oder Ausstellungseröffnungen**.
- Darüber hinaus bieten wir Ihnen mit unserem **Trägertreff** interessante Führungen, Exkursionen und Veranstaltungen im Potsdam Museum und zu anderen Orten und Themen der Potsdamer Stadt- und Kunstgeschichte.
- Der Mitgliedsbeitrag beträgt 24,00 Euro im Jahr.

Sie möchten Mitglied werden?

Dann füllen Sie noch heute

unseren Mitgliedsantrag aus – unter: www.wirtragen.org

